Glenfalck, Charlotte v.

Varnhagen A.

48 fl

Charlotte von Ahlefeld,

gab. von Seebach.

Geb. zu Stedten, 1781. 6. Dezember.
Gest. zu Töplitz, 1849. 27. Juli.
Verheir. *1798. 21. Mai. Zog 1807 nach Schleswig, ~~1819~~ [1821] nach Weimar.
Von ihr erschien 1797: Liebe und Trennung.

* mit Joh. Rud. von Ahlefeld, zu [Saxtorf].

1799: Einfache Darstellungen aus dem menschl. Leben, von Elise Selbig.
1801: Die Bekanntschaft auf der Reise.
1802: Luise und [Mailand].
1803: Therese.
1810: Die Stiefsöhne.
Gedichte von Natalie.
1810: Reisebriefe.
1812: Die Rose oder der Findling.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

1815. Kunigilde und Ännali.
1817: Der Lenz.
1818: Hyazinth und Schwert.
1819: Ernst.
1821: Der Mohrenknabe.
1822: Gesammelte Erzählungen.
1823: Kindheit.
1824: Der Tod von Jerusalem.
1825: Alte Zeit und neue Zeit.
Die Sizilianerin.
1826: Blätter zur flüchtigen Unterhaltung.
Gedichte.
Bilder aus der grossen Welt.
Die Rekrute.
1827. Amandus.
Reinfeld-Stift.
Tagebuch auf einer Reise des Luiexen x.
1829. Die Nonne von vierzig Jahren.
1832. Der Knabe des Pflichtes.

FR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Charlotte von Asleschen

geb. von Seebach.

geb. 1781. den 6. Sept. zu Arnstadt.
gest. 1849. den 27. Juli zu Töplitz.

Schrieb auch unter dem Namen Elisa Selbig,
und Natalie.

Charl. v. Athlefeld

15 Briefe an Fr. v. Chézy 1819–47

VI

31 Bll.

Charlotte von Ahlefeld
an Ch. von Stein.

Schwerin d. 25./2 Oct. 19.

5

Seit sind Monate vergangen, meine Gute Helmina, seit ich Ihnen freundliche Briefe schrieb, um nur einen Zeilen, aber unvergessliche Antwort. Fast in Minuten wurde nach den rauhen Nächten Frühlingsluft, und noch ist, nach so manchen innigen Gespräch in Gedanken, nach so manchen herzlichen Kuß im Geiste, vergeßt ich die Feder, mich selbst über mein Zögern verwundernd, Ihnen die treue Andenken aufs Neue versichern, das ich Ihnen im Herzen bewahre. Wie sie gekommen ist? - ich weiß es selbst nicht. Daß ich Ihnen gedacht, voll oft und voll liebevoll, beweist Ihnen die obigen Zeilen, so daß ich mich Ihnen manchmal nahe Ihnen fühle, und [illegible] als einen Gott der in der Abwesenheit Freude bringt, klingt. Aber ich war so mehrmals mit den Gedanken, daß Ihnen die ist in meinen Kreisen, wohl aber in meinen Vorfällen liegende Feldgier und über mich [illegible] meinen kränkelnden Sinn nun die Lust gradezu zu verlieren, da sie Ihnen [illegible] und [illegible] Hammerig war sie [illegible] Aufgabe genommen, und in mein Monat und sie ist gedruckt Ihnen freundliche Correction machen. Hammerig ist sehr mit [illegible] befreundet, wären sie nun da ga-

z. Publicum. Wie gern hätt ich Ihnen Ihr Buch ab
ganz neu neben wollen — aber Liebe, Noth
wenige Stunden, Noth d. Tränken Allen, die
Richtung suchend z. Ihrer Wohnung führt, kam
und ich Roggen d. Hunde, Brennen d. Kälber
und Ihre Hand geschrieben hat, hat ich darüber
hinweg gelesen — wollen wir im besten Sinn
ist ähnlich Aufmerksamkeit blinder Liebe nicht,
Falle Hr. Lily müßt ich d. ganz Freude
— d. Himmel gab, daß d. nun Liebe
aufnehmen sind.

Unsere Sonne hat ich Freude, Ihr wünsch
an. Mayer, mit d. Empfinden Dichter d. Ihr
Ihr d. ringsfallenen Klange, mit dem
so eigenen Schimmer d. Morgenluft, im tiefen
grauen Auge, daß ihr Geist Fall ist Noth,
ihre Stimme mild ist Liebreiz, Ihr Herz
mit ihr so viele Stunden Ihr, als wir Ihr,
zu Aufenthalt in Hamburg uns gestalten.
Wehmuth im Herzen Ihr ihren Weggehen,
daß wohl mit ein Falz drückend
Sorge sein mag, wenigstens ist Ihr, aber d.
ist Ihr ich mir ist geschrieben, ob Ihr ist gut
Ihr aufgehoben. Doch Fall ist nächste
Ihr, ist Ihnen ist Herz bringt, d. ist
ein treuen Freund innige anhänglichste Ihnen.

Von meinen Lieben Ihr bist Ihr mir
Ihnen. Ihr ist eigentlich nur in Stadt d. Ihr
Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr

Justizrätin von Pfeiffer
geb. von Savigny
in Berlin.

Schleiz d. 20 Dec. 19. 7

Von einem Brief Ihrer guten Frau Mutter veranlaßt, will ich Ihnen, meine Gnädige Frau, und Ihrem Herrn Gemahl mit Klopfstock sagen, daß die Ihnen sich auf den anderen entwickelnden: kindliche Liebe, kindliche Treue! Ach schön ist es doch, daß man die zweite Generation zum Trost für die Jahre reifen, und sein Leben als ein fortschreitendes Gemälde vor den Augen der Enkelkinder, die man liebt, aufrollen kann. Einen Brief ist zuweilen wie gute Speise der Liebe und Treue und in Ihrem Vergangenheit — ich wünsche mich recht eingeschmeichelt an diese ganze Mosenthiels vorkommen, wo mir bei der Lektüre ist besitzt, daß man so viel zu sein scheint, wenn man nicht ist. Das geselligste Leben zu Briefstil ist Kalt und Schnee in die Felder, die der stürmende Schwind formt. Ein wenig Gastlichkeit in wenig Abendsonne, Kaffeeschnitt und die materiellen Genüsse des Schmausens bei einer Unterhaltung des Abends bis in den grauenden Morgen hinein — das ist alles, was für die Gesellschaft bietet. Ein wenig Lust in Gemüth &c.

Gedächtniß an einen lieben Schatz sich angeeig-
net, den er vom innersten Gemüthe aufge-
faßt immer mit sich umher trägt. Wie
geht es Ihnen mit Hülfsen? Hält er
Wort, und findet sein Blatt Beifall und
Abgang? Hierher an die Ostsee hat es sich
noch nicht verirrt.

Aber nun nichts mehr, als die herzliche [illegible]
bitte um Ihr liebevolles Andenken, und
ein baldiges Zeichen davon. Dazu bringe
meinen freundlichsten Gruß. Von meinem
guten Gemüthe habe ich lange, lange nichts
gehört. Wie ist das wohl? —

Möge das neue Jahr, das in wenig Tagen
uns beginnt, nur Liebes und Gutes in seinem
Gefolge mit sich führen. Immer feind
und ein wenig fremde — das ist doch
wohl nicht zu viel vom Schicksal verlangt!?

Hoffnungsvoll sehe ich nun dem [illegible]
[illegible] entgegen und erwarte, daß Sie mir
Nachricht von Ihnen bringen [illegible]. [illegible]
[illegible] ich vergeblich nach ihr ausgeschaut.

Ihre treue Charlotte F.

14.

Ihro Hochwohlgeb.
der Frau Helmina v. Chezy,
geb. von Klenke,

in

Berlin.

Charlotte von Ascheraden Ascheraden 31 Mai 20.

9

an Ida von Stein,

Mein liebes Kind, mit Ihrem letzten Brief so lange in Verzug gewesen hat, meine Ihnen diesmal begreiflich ist. Er ist von 17 April datirt, und erst am 25 May bekam ich ihn. Recht lange habe ich gar nicht an Ihnen geschrieben, und doch brauche mich diese Verzögerung nicht abzuschrecken an Sie zu schreiben, nun zum Freude, da ich Ihnen gern recht gern bleibe. Die Liebe an die Ihren habe ich mit Vergnügen [illegible] besorgt.

Hier sende ich Ihnen vorläufig meine Kleinigkeiten [die für einen anderen Zweck bestimmt waren] um sie zu prüfen, ob sie einen Platz in der Idunia wert sind: Offenbar können sie ja so genau, um zu wissen, daß die Bal und Figürlich nicht über meine Fähigkeiten gehen. Finden Sie sie so, und ich Ihnen [illegible] Beiträge bald, so sagen Sie mir es offen, so gebe dann an unsern Freund die Fragmente, der ich einen anderen Gebrauch meine für sie anzuwenden will. Ich habe

auf einem Blatt alles einzudrücken. Fragen die mir einen Augenblick mit ausgesuchter Ceremonie geschildert, so mit der historischen Notiz begleitet, die sie geschichtlich, in ganzen zu bilden. Ich Conversationslexikon-Artikel übersetzt mir Unrichtigkeiten wimmelt, wenn ich mir anderen Fach, wo ich selbst Fachmann bin, selbst sah. Ich denke mich, und wie auch als Zeitgenossen-Gemälde Bedeutung in der Regel Stich, müssen die richtigen Verhältnisse — einmal grün — als Gedanken Skizze Ihre darbieten, ist ein oftmals Correcte Nachahmung unserer Fassung, die in der Originalien Ihre oft einzelnen Gedanken nicht in Beziehung: Anordnungen, wie Farben an einander reiht. Vielleicht kann Ihnen die mir einige Hilfe sein da als Richtschnur dienen.

Schreiben Sie mir doch recht bald, aber nicht übermäßig an die Geschäfte, da die Hast mir die Brust bei Ihnen einen Riegel schiebt. Sie mir nun Ihre Ansicht über die Sache gesagt haben, mir bald zu schreiben aber immer nicht über Monate, ganz Mittheilungen lang machen. Ich bekenne mich oft viel Ihr, da ich Ihr

[illegible] ung lieb. Ich [illegible] [illegible] [illegible]
gruendlich, da ich in der Morgenstunde
oder die Mittagszeit auf dem Marktplatz
nannte. Hoffentlich nimmt ihr Gemahl
auch alle Bekanntschaft, [illegible] [illegible]
in Acht geht. Es macht mir Geschäft
wohl, da wird [illegible] [illegible] Kalb [illegible]
schlimm; [illegible] ich wuesste [illegible] in [illegible]
Hinde, wie in [illegible] [illegible] Hypothek,
und da Geld nun einmahl ist auch
die Dinge gehoert, von denen ich mich
lieb besitze. Mein Bild besteht, so wie
da ich auf Flügeln der Phantasie nach
dem geliebten Lande reise, um dort
wieder zu [illegible], und mein Herz [illegible]
muss an der Freude unsers Hauses zu
weilen, wenn [illegible] ist, Hamburgs hie-
ben Kirchspiele nachsehen, die Dinge
der Forstlichen Gegend, [illegible] die Thorheit
dieser nun so lieben Stadt auffli-
Ich hab [illegible] Liebes [illegible] Nachricht
von [illegible]. Hoffentlich [illegible] [illegible] [illegible]
in Dresden angekommen. Sagen Sie mir
doch nun auch wohl wo [illegible] [illegible]
von Ihren Kindern, von Liebhaber
da ich freudig grüsse, [illegible] ob [illegible]

Freylich dank mein gute Schwiegermutter, für die Sorgfalt, die sie für mich hat. Ich verspüre wohl gelegentlich, was Schmidt dafür haben soll. Auch was Kirsch bringt ist einige Stunden in der Woche und gutem alten Wasser zu viel, wie ich denke. Mein Vater sieht mir die Hefe Arzney, die wenn ich zu Hause bin, und wohl gerade 3 und 4 Uhr ist, so will ich versuchen, ob ich sie finde, um mir Salbad Kind, sie mit Ihnen freylich zu vergleichen. Ich sollte Ihnen und der G. in die Harmonie, Sab. d. 12 abzureisen, wie es schwerlich mir möglich, und ich gedenke, wie manches unfreundliche Urtheil, die Leute sich nun über mein fleißiges Kommen wie nicht abhalten. Morgen ist Sie d. Vo[illegible]

Lebt wohl!

Während Ihre Gedanken mich vielleicht
schon im Norden aufsuchen, so sind
meine während sie in Dein Leben meine Wün-
sche suchen, daß der Abschied
leicht und süß schnell sey und
daß ich mich Dir dann freudig
wieder stellen darf — Sonntag
als 14 Tag in immer währender
Sehnsucht nach mir Ruhe gebie-
ten. Morgen, endlich morgen
ist der Pfingst Tag, der mir das
zweite Himmelfahrt Fest, wo ich
Ihnen Selma, das meine
mir Innigst Liebstes ist, bringe
mich voll Lust in Deine Arme
und dort begrüßen — wo ich viel
lieben, aber keine Ruhe finden
werde. — —

Heute ist Sonntag, der Pfingst Tag
schon Sonntag und der Tag meiner
Reise von Sonntag 7. zu Ihnen

freimüthig auszusprechen; ob es mir gelungen ist, weiß ich nicht, aber ich glaube doch, daß manches Wort in der Stille beherzigt wird. — —

Methfessel, ein ganz kindliches Gemüth, der jetzt einen Liederkranz herausgiebt, und den ich in Koch-berg bei meiner Schwester, ich war entzückt von den Liedern, die Sie mir zum Abschied gaben, und bat ihn, sie abschreiben und an-vertrauen zu dürfen; daß ich glaubte, und werde Sie nicht strafen, indem ich dieser ei-nen vollen Aufforderung nach-gab. Haben Sie einige noch, die sich zum Anfang eignen, so schicken Sie sie ihm, seine Addresse ist: An den Kammersänger H. Methfes-sel, in Rudolstadt. Er ist wirklich Sänger in seinen Compositionen.

Doch nun leben Sie wohl; die

bei Calberla, an der Saale.

Ihre Hochwohlgeb.

der Frau von Chezy,

hier Gut. in

N.

Charlotte von Schiller — Schiller an Körner

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Weimar, den 24. Juny 91.

Obgleich Ihr Brief, mein gütiger Freund, noch nicht in meine Hände kam, und mich nicht in der Stimmung fand, in der man gerne die Feder ergreift, Ihnen Liebes mit Liebem, so versäume ich doch nicht Ihre Aufforderung wegen Ihrer Rückkehr sogleich zu vollziehen. Ich schreibe ihm, daß ich ihr von Ihnen 2 Louisd'or auszahlen soll, die er anschlägt, und bitte, Ihnen wohl den Vorschuß dieselben zu machen, in dem er nicht wichtig sei, mir dafür zu quittiren, da ich, um mich zu legitimiren, daß ich Ihren Wunsch erfüllt, die Quittung behalten würde. Hiebey lege ich Ihnen hier bei, mein gütiger Freund, sich an mich wandte, um diese kleine Gefälligkeit zu vollführen.

Und nun — wie wird mir. O Freund welche Erfahrung habe ich gesammelt auf der Dornenbahn, wo jeder mir Rosen mir bestreuen! Doch — ich will nicht klagen. Mir fehlt es Kraft, mein

ignal frey dey Mitfolg dN..., und
d gelitten, wo wenn ß groffen ß,
ü Sie rechN. mir gewiß den Willen
Ihr wenden und mir offenen in Ihr
Hf, dem Mißfallen rechN. ich mein
freundliches Wohlsein ü. die Liebe d
Mond, ü ziehe nach Weimar, wo
ich bald ß wieder Briefe erwarten
kann.

Von der G. weiß ich ill, als daß sie
und Sie nie schreiben. Vorigmahl sah
ich ß Gesellig hervorragen, wie Mahl
über ß. Befinden ß. geben, aber ß
ist schwer — und ich vermuthe nur ß.
Schwerlich ist, ß sagen, daß sie, die
mir lieb, einen gewissen Indolenz ein
bey wegsehen, als den feindlichen Hinder
der Freunde, deren Gesellung beständig
gewünscht. Ihre Zeit ist beschränkt, das ist
wahr, aber Raum für ill einmahl ein
langweiliges Blatt abzusenden, um mir
gern Zeilen ß. schreiben, ß sieht ich
ill, wie ich sind Ihnen viele. Ihr Ag
seinen ill nicht ein gut.

Meine Seele weint — mein Kopf ist krank und müde, mein Herz voll und schwer. Schreiben Sie mir doch bald. Wenn ich erst [illegible] Weimar eingebürgert bin, will ich fleißig arbeiten. Ich muß auch, denn es ist dort sehr theuer. Aber werde ich es auch können? Mir ist, als wär' ich wie vom Himmel herabgefallen in ein altes unverständliches Land! — Ich male jetzt viel — es ist meine einzige Beschäftigung. Ich bin hier sehr geliebt und geachtet. Alle meine Bekannten — und Anverwandten dachten, da er mir mehr war als alles — drängen sich trauernd um mich her, und möchten mich festhalten; daß ich würde hier zu Grunde gehen, und möchten gern für meine weitere Zukunft den Glauben an die Menschheit retten, der hier zu schwanken begann. Für die kleinen Seelen, die mir so innig anhängen, will ich die vollen Vorsätze meiner Kindheit zurück lassen. Daher male ich so viel; sonst würde ich gar nichts thun.

Meine Gesundheit hat sehr gelitten. Ich muß
eine merkliche Kur brauchen. Aber die Kälte
drohen, die mir das Schicksal will, und
das sehr wenig, daß mir viel Freude
da sein Frau Lotz. Sehr mir Schlecht zu
sei z. /x. Nun sah ich W. in Frau
Hand versprechen, und sollte das so manch
zu fordern. Sah ich. Schlecht ist die Fügung
ist die schön Mischung und die die mich
Bedachten zu Frau zu sei.

Nun adieu! Ich will Ihr Zeit
einig sein. Zeige sie mir bis in
mand all die freudige Flamme Ihr
Freund die ich sie will, so mächtig
sein. Ich sah Friedrich Pick sich zu
auf sei die Linde sie voll. Ich ist
Bahnhof? — Grüße sie die Abendsonne,
wenn sie auf den Felsen schimmert und
die Wand, wenn sie den Berg an
Pfad. Es singt sich sehr in mein Herz
um, aber ich weiß da nicht wie Ihr
zu Gott, so gleich a kurz Brief
schaft — so vorläufig ich es will

Leben Sie
Charlotte

Wie geht es der Selma? Wenn weiß ich die
Hefte?

PR. STAATSBIBLIOTHEK BERLIN

Ich sage nicht in der menschlichen Natur, daß wir unsern Freunden, die liebes Gesicht wenig, nicht mehr lieben als die Leute, die wir täglich zu sehen, suchen im Leben zu behaupten sind. Deshalb sehe ich auch, gedrängt daß so manche Freundschaft, immer gezwungen, so zu sprechen, mit dem Leben in Gedanken sich ist, ist schon geschieht, wie kommt es mir auch nun ist, daß sie freundlich und mild sich alle aufgelöst sind. Nur die Hoffnung, wenigstens eine so genaue Freundin selbst wie so viel Kummer kommt, sich sich alle ist doch, als ich in ihr Leben kam, daß ich mir ... gleich, wenn ich die

Rund u. Melisch Abd. Ich
schon wieder Kopfweh ist
so arm ich sonst nicht, so
viel ich den ganzen 14 Tage zu
thun nicht – wie Abd. Ich
gerade Konversation [illegible]
wie die Comödie [illegible]
wie ich [illegible], d. h.
Einband nicht (um ½ 6 Uhr
geht man zum Mittagessen)
sage wie ich sie nicht.
Sonst sind sie artig. Ich
bin nicht – Arist, ich habe
wirklich viel zu [illegible] Kopf
und Herz. Gestern Abend
[illegible] gute Nacht sage, aber ich
bin so müde gewesen. Ich
gehe mich [illegible] will, aber
ich [illegible] mag, ich
bin schon wieder ich –

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Jean de Chezy.

Charlotte von Ahlefeld Weimar den 11ten April 30.
an A. v. Chézy

Ich habe, liebes Herz von Chezy, wie Ihnen Ihr Zeichen viele Freude gemacht, denn sind ich war dein Herzen mich in meiner Hoffnung getäuscht hat, Ihre liebe Mutter und Sie in Wien zu besuchen, war ich meinem Herzen recht ein dringendes Bedürfniß das wenigstens zu hören, wie es mit Sie stehen. Von Ihnen begegnen mir dann und wann in öffentlichen Blättern eine liebliche Gedichtchen, aber auf die Verfassen genug. Nun erlauben Sie mir allen Freunden Ihrer Feder sagen mir wenig zu schreiben, dass Sie sich und zu Ruhe stellen, wie gar nicht von der Mutter, nicht von Max, nicht von sich selbst sagten. Möchte es der Ihr Zeit erlauben, dass Sie mir recht umständlichen Bericht einmahl nach schicken. Ich würde es Ihnen innig danken, denn der Aufenthalt der ich an Ihnen und den Ihrigen nehmen, wird nun mit meinem Leben verlöschen.

Ich freue mich, daß während der Abwesenheit der geschwätzige und gewiß recht dicke windige Schindler die Redaktion der Donnerzeitung in so gute Hände ist, als daß über ihn Sie mir meine Wünsche übrig gelassen, als Sie seine verwöhnten. Sie wissen, Neuigkeiten ist ein weibliches Fach, und ich denke Ihnen Schmuck, Kleid während wir dich unsere Pariser Schriftstellerin wissen zu wollen, recht einen höheren Standpunkt anweisen, als der bloßen Neugierde. Also ist es da, ich ist es gegen, daß es sich in Leipzig wieder hören wird? – Ich will gern noch mehr sagen, aber ich finde, Ihre Augenlid wird zu machen, und es, Summe dahin bon gré mal gré.

Ich sende Ihnen für die Fortsetzung meiner Erzählung, die Sie, wie ich abzuschließen zu haben, ohne daß mir ein Ende entschlüpft. Wie sind, die hochgeschätzte Manuscript ganz bis

zum Schluß d. Briefs, d. Schluß
d. Arnold Felsen schreibt. Was sie
aber nicht, s. Verschwiegenheit sie mir
ja, indem sie die Güte haben, mir
die Abschrift des letzten Briefes
zu schicken, wofür ich mich in
meinem Brouillon finden kann.

Ihre hiesige Aufgabe, die Schwe-
ster Adelheit, Rosalien zu wollen, ist
auch mir sehr gedrückt worden.
Sie finden: Fräulein Sibille, Mad.
gräfin von Lainsky, und d. Fräulein
Carl Bonstetten. Außerdem be-
finden sich noch Chor-Fragmente in
Ihrem Koffer in mir, den
Schwestern Adelheit, auf d. Rosal.
ten zu wollen, da ich sie doch ganz
frei gestellt, und es ist Brauch
sind, auf d. Stelle zurück zu
schicken, weil ich Gelegenheit
es anderst anzu bringen, da
ich nun nicht um d. Herzogin
Willen mich gedrückt zu sehen
scheine, sondern den Chorin

[illegible] bedauf, [illegible] wünsche Sie mir zu finden, wann Sie recht bald dieses Schreiben einschicken, damit ich [illegible] Geld mit Zinsen bekommen. Geben Sie mir doch die wegen des [illegible] Kontos [illegible] einen Buchhändler [illegible] in Leipzig an, wohin ich Ihnen [illegible] Zeilen könnte schicken. Ich bitte ich, Fr. Frank zu [illegible], daß ich, wie [illegible] gebräuchlich ist, die Bücher von dem [illegible] gehen soll, daß Buchhändler einschicke an die hiesige Hofmannsche Buchhandlung bekommen. Mich bitte [illegible] Wünsche mit einmal, wenden Sie sagen. Erfüllen Sie von allen die, mir direct mit der Post [illegible] ich von Ihnen und Ihren lieben [illegible] haben, so grüßen Sie die Mütter recht herzlich von Ihrer Ihnen stets [illegible] Theilnahme ergebenen Freundin

Charlotte von Schiller
geb. v. Lengefeld

GR. [illegible]
[illegible]
BERLIN

Weimar, den 26ten Mai 42.

Meine Liebe, theure, unvergeßliche Freundin, wie
gern vergesse ich, daß Sie mir so qualvoll lang
die gewünschte Zeit zu Ihnen, und Ihrem lie-
ben Hause zu kommen, raubten. Endlich
gab mir vorige Woche, wo Sie sich gü-
tigst herabließen, mich Ihnen zu präsentiren.
die beiden guten, lieben, verehrten, und gewiß ganz unvergeßlichen Stun-
den, die Sie mir mit Ihrem Besuch
zu schenken, haben mir recht wohl gefallen
und so wenig auf meine Lage mir zu
dem auch mit mir zu sprechen. Sie sagten
mir, daß Sie Ihnen vorlesen würden
— nun erwarte ich viel, wo mein Herz
und meine Ohren Sie finden sollen.
Jetzt bitte ich Sie freilich schleunigst, daß Sie mir
gefällig Ihnen zu schreiben, in dem Fall,
wo ich mir gar nicht selbst helfen, und
von geneigtester Gesinnung und Klugheit
verbunden bin. Ich bin vorerst in Begriff

auf einige Monate nach Blankenburg bei Rudolstadt, (ein kleines Städtchen in einer reizenden Gegend, wo eine Wasserheilanstalt ist) zu gehen, um dort in grünen Einsamkeit mich zu erholen, und — wenn ich hier in diesen geschwätzigen Orten so selten sah — Ruhe, diesen Balsam für Körper und Geist, zu genießen. Es gibt nun so viel zu ordnen und zu thun, daß man oft weiß, wo einem der Kopf steht. Aber das Herz ist dann abgespannt und auf derselben Stelle, und sieht sich kühl um.

Ihr Brief, meine theure Selmina! war mir übrigens ein Labsal, das aufgenommen, und Ihre Freundschaft mir lieblich anspricht. Was ist das Angenehme, das eine Undank in seiner Folge Ihnen bringen kann? Ich kenne nur einen Kummer als Ihren hier, und fühle ihn vollkommen, wo ich konnte. Unmöglich kann ich Ihnen zweimal Ihnen geschadet haben, und so innig und gern ich mich des schönen Abends erinnere, da ich mit meinen theuren Freunden bei Ihnen zu Tische, so wünsche ich doch keinen Besuch

die an diesen Abend Ihre nahm, welche mir
täglich geschrieben hatte. Ihnen noch zu Ihnen.
Von einigen Tagen kommt ich Amalia Schoppe
Ihren Geschenk war, gl ich bei Ihnen, und da
verständliche Tonnen (die ich Ihnen nachzuschicken
Schonend, Kleinmachel vorlesen, weil ihre Eigen
und ihr schreiben Lesen sie doch ziemlich ist
lich sehen soll) war der Gegenstand unserer
lichsten Unterhaltung. Mit Ihrer Freundlichkeit
und Güte wird sie Ihnen nicht zu Dank
stehen, die sie auf der einzigen Ausflucht
Ihrer Lebensart sie die kleinen Besorgungen
an denen Ihr Freund noch zu Leben scheint,
als Geschenke, in die der Erbe und Pflicht,
und auch denen wie zu einer Ihrer
Lebensmittel verwahrt, und aber nicht gewiss
dürfen, dass es so ist. Die Sorge ist sehr
nach Jena gezogen, wo sie mit ihrem Sohne,
die Eine Anstellung zu kommen hofft. Wie
scheint, Jena wird Ihnen auch zu sagen.
Es gibt viel interessante Menschen da; die
Gegend ist schön, der Erbe wohlfeil. Sie
sind wie nie d, wenn ich sie einmal
wieder besuchen könnte! — Das ist mein
Schicksal. Der Sommer, der mir Malerei

gesetzt hat, Ihnen diese Zeilen zu schicken, ist be-
reit nun – ich darf daher nicht länger zögern.
Grüßen Sie Ihren Sohn, wenn Sie ihm
schreiben freundlich von mir, und bleiben
Sie mir stets, nah oder fern, dieselbe,
wie ich Ihnen! –

Adieu, meine liebe gute Hermine,
flüchtig, aber stets mit gleicher Freundschaft

Ihre treue

Charlotte v. Ahlefeld
geb. v. Seebach.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Weimar, den 2ten Mai 45

Mein geliebter unvergeßlicher Freund, Sie haben mir durch Ihren Brief mir ein wahres Entzücken gemacht, Ihnen für den Ihrigen danken will, aber mir fehlt schlechterdings die Sprache dazu. Ihre Briefe von einer schmerzlichen Augenentzündung befallen, ist durch zwar gehoben, aber in ihren Folgen so grausig, daß ich mir mit Mühe, Schmerz und Angst, Ihnen zu schreiben traue. Sie sind mir gerade meine Lieblingsbeschäftigungen — denken Sie sich diese Qual. Mein Trauring, den mir mein langer Finger — ganz auf dem Finger — verloren gegangen ist. Ihr wahrhaftes Mitleid Besorgung, weiß aber nicht mehr davon, als daß er mir gesagt, Sie hätten ihn in Ordnung. Letztendlich Ihnen

flach und formlos, eine wahre Steppe, wo unge-
heure Leinwand bleichen wie Schneegefilde
das Auge blenden, und kein Baum Schatten
giebt, da alle häßlich auf das Hülloseste ver-
stümmelt werden. Man beraubt sie nämlich
aller ihrer Zweige, die im Winter zum Schaf-
futter dienen. Ich war schon dreimal dort, aber
es ist mir ein wahres Opfer. Von da geh
ich nach Carlsbad, wo ich in den schönen Wäl-
dern und in der erquickenden Bergluft wie-
der ein wenig zu gedeihen hoffe. Im Spät-
sommer komme ich auf kurze Zeit hierher zu-
rück, um dann zu meiner Schwester auf
das nur einige Meilen entfernte Gut ihres
Sohnes zu gehen, wo ich bis Anfang Winters
bleibe, und dann nach Weimar zurückkehre.
Sie erwähnen eines falschen Geschöpfs, das Ihnen
mit Undank (wie so manche) Ihre Güte lohnte.
hätten Sie sie doch mir genannt; ich habe hin u.
her gerathen, aber vergebens. Sollte es die Sän-
gerin seyn, die sich damals in Dresden u. Hannov

[illegible]

aufstehe? Küsse Dir mir den Rücken, und sage Du mir den Rosen. Auf meine Hochzeitsgeschenke kann Du rechnen. Die goldene Tonne, die auf Dich, Händchen an Ihren Handelt, habe ich schon mit Wahrnehmungen Ihrer Haltung bestellt, und ich küsse Dich, und sage.

Was die Engländerin mit den deutschen Pferden anfangen will, ist mir räthselhaft, wenn sie nun mich Unbedeutende auch den Hals bricht. Im letzten Falle ist mir am wahrsten, daß Du sie nicht reiten sollst, und ich Dir 19 geschrieben, sage ich die Liste bis; ob ich mich über das andere wegsetzen soll, weiß ich nicht. Meine ausnehmige Ehrenwerthe hat ich so Hand u. Füße und Kinder, daß ich nicht absehe. Ich habe ich für mein Leben so gar nicht geschrieben. Ich muß aufhören, denn ich eigentlich über Sie kann ich nicht. Ich sammle Kräfte u. die starke Sonnenglut ohne Anstrengung wieder besser mit mir werden, u. dann komme ich mit die Briefe. Adieu mein liebes Herzensleben

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

V. d. 1819

Sina.
der Bote von Jerusalem
Friedhof.
der Mohrenknab.
Christ in der Fürsten
Deutschland in Czyrol.
Amerika.
die Frau von 40 Jahren
Königsberg Preuß.
der Tod der Helden.
Hospital.

STAATS-BIBLIOTHEK BERLIN

Weimar den 15ten Jan 16

Mein liebe Ihres Freundin, ich weiß, daß
betrübt über das Unglück, das sie getroffen ha-
ben, die Feder zur Hand, um Ihnen einige
Worte zu schreiben. Viel wird es nicht wer-
den, denn meine Augen, die mehr wie
je durch den blendenden Schnee ge-
schwächt, erlauben mir nicht, wie ich so
gern möchte, lange Briefe. Aber schrei-
ben konnte ich nicht, denn ich fühle Ihren
Schmerz, wie schmerzlich er ist, ein gelieb-
tes Kind zu verlieren, ob mich gleich
Gott vor der eigenen Erfahrung eines sol-
chen Verlustes bewahrt hat. Der lieb-
liche Max! Ich dachte manchmal an
ihn, wie er wohl für ein anmuthiger
Jüngling und Mann geworden wäre,
und wünschte ihn zu sehen. Nun ist
ihm das Grab schon in frischer Kraft der
Jugend. Ich kann mich der tiefen Ah-

mich nicht erwarten, wenn ich an Ihn und an Sie denke. Möge Gott Sie trösten und Ihnen den Glauben stärken, der so oft aufgerufen ist. Viel würde ein liebendes Wort von Ihr Herzlich sein; sagen. Mattig sagte mir in einem Briefchen, daß er geschrieben sei. Ich war so erschüttert, daß ich sie nicht antworten konnte, der jüngste Morgen, der in Heidelberg schon einmal mein freundliches Wort an Sie war, hinderte mich aber weiter; daß er dies Blatt abreiste. da sagte ich mir: Nun ist es Zeit zu kommen, nun ist es mit Gewalt. Ach, wenn ich doch so arm sein würde ihr etwas Trost. So aber bringt er mir Unbedeutendes, von dem er sagt: wenig, aber mit Liebe. Ich komme ab. Ihr Freund, und

wegen d Vorsatz hin, Ihnen einige Gedanken zu schicken, wie ich sie fasse. Denn an Klagen ist bei mir nicht zu denken, da ich Trost suche und der allernotwendigste zu sein. Wenn man jung ist, verliebt man sich, aber im alten Fall d doch erst, für einige Augenblicke d Erlebnis gerade, wenn es kommt. Indem stünde sie mir ganz ferne, Entsagung u Verzichten in d Welt wo ich mich finden kann. Ich bin ist d mir aber das, daß sie mir jemand bei mir sein kann, wo mir Ruhe u Augenblick wär. Ich habe aber viele Freunde u Freundinnen, die mich gut einladen, wo mir eine Erholung u Erfrischung ist. Am Tal geht ich schon lange nicht mehr, da Luzern eine Erholung für mich und meine Kasse ist. Wie es weitergeht, weiß ich von dem lieben

Mag und seinem Tode ist nichts, ob er sanft entschlummerte oder ob Leiden ihn quälte, ob er ruhig den Abschied erwartete oder ob er mit Angst vor dem Unbekannten bebte, das alles ist nichts. Aber von dem Augenblicke, wo ich ihn zum letzten Male sah, bis zu dem Augenblicke, wo ich in die Arme seiner Gattin sank, von dem Augenblicke an, wo ich diese Zeilen schreibe, bis zu dem, wo ich sie lese, — ich kann sie gar nicht ausdenken.

Der junge Wagner ist ein so guter freundlicher Mensch; vielleicht schließt er seinen Brief an mich von Ihnen an seine Geschwister ein. Sollte es aber nicht sein, so bitte ich: schreiben Sie mir unfrankirt, denn für Ihre Briefe gäbe ich gern den letzten Heller. Adieu, mein geliebter Freund, in Ihrem treuen Herzen bleibt mein Grab.

Ihr Charlotte St.

Charlotte von Ashfeld
m. d. u. Chir. Klinik, den 20 Apr 46.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN,

29

Mein Herz Freundin, die Nachricht, daß Ihr ganzes Haus von hier nach Heidelberg verlegt, hat mich ganz erschüttert, und ich kann es nicht fassen, ohne einen schriftlichen Gruß an Sie mitgehen zu lassen. Aus zwischen ist es doch, daß Ihnen dies Land ist, denn was von Herzen kommt, geht zu Herzen, und trotz der Tränen, die [illegible] meinen Niederlegen (das klingt schrecklich) ist meine Gesinnung Ihnen in ihrer Anhänglichkeit immer dieselbe, und wird es bleiben. Möchten doch Sie das vergessen, mir recht bald einmal zu schreiben, aber ich weiß, daß Mahlig, der mir nicht zu vertraulich genug ist, um Ihnen für mich Kassbaum Adresse Ihre Briefe auszuhändigen. Schreiben Sie mir doch, wie's Ihnen geht, wie's Ihrer Freundin, der Freund ist, schreiben Sie mir unsere [illegible]. Meine Verhältnisse zwingen mich allerdings zur Sparsamkeit, und ich über dich an meinen Honoren, weil ich muß. Aber dann und wann wird mir die Genugthuung zu gewähren, wird von der Art ist, daß sie das Herz [illegible] und der Quelle Nahrung gibt, daß ich mir nicht wünschen, es mir [illegible] Vergnügen — dies ist nicht [illegible] Wort, aber Sie verstehen mich — ist es mir, Ihnen, und die herzliche Freude [illegible] zu haben, daß Sie mir angehören, wie ich Ihnen

fällt ich das nun Abschied. Sie nimmt wieder so schön, und ich von Herzen mich einmal mit Ihnen aussprechen zu können. Sie wissen wohl, wie ich Ihnen zugethan gewesen. Es betrübt mich, daß diese Ihre Wohnort ist. Ich habe den kommenden Sommer eine große Reise vor, indem ich meinen Freund nach Gastein begleiten soll, wo er das Bad brauchen wird. Auch denke ich, daß ich Ihnen meine Aufwartung zu machen habe, soll es vorher, wie nach Beendigung meiner Reise den Comer See, Venedig und südlich Genua und Florenz zu besuchen. Das wäre nun allerdings angenehm, denn obgleich ich mich nie nach dem Lande gesehnt habe, wo man die Zeit wie bäume, und wo Banditen, Scorpione, Grausamkeit und Unsauberkeit ihr Wesen treiben, so ist es doch interessant, durch eigene Anschauung davon einige Begriffe zu bekommen. Übrigens ist es ein schwere Aufgabe, mit einem alten schrecklichen und völlig taubem Manne so allein in die Welt hinein zu reisen, denn er will ich einmal einen Bedienten mit nehmen, und wenn ihm allein im fremden Lande, wo ich ihn einmal die Sprache verstehe, zu stinken, wie ich wirklich sehr verlassen. Doch — man soll immer nicht sorgen als sinnen, und ich will mich bemühen, es zu thun. Den 15ten July kommen wir durch Basel an. Möchte es uns doch

über Heidelberg sprechen. Wir einen Abend zusammen
waren sie mich recht froh machen. Gruß soweit Sie
mich gern sehen wollen. Von Ihren Heidelberger Bekannten, die ja der Krieg
wie aufgerieben haben, weiß ich leider gar nichts.
Ihre beiden Söhne haben sicher eine recht
schwierige Aufgabe den großen Vorzug in vollem
Umfange, daß sie einen treuen Vater im Hinterland
haben, der ihnen warmen Herzen Verständnis
und Führung war. Ich ingrunde eine Sammlung
Ihrer Gedichte veranstalten, so bitte ich, sagen Sie
mir: wo? Ich würde dann Sorge tragen
sie mir zu verschaffen. Im Lauf dieses Winters
habe ich manche interessante Bekanntschaften
gemacht. Georg Lind, Auerbach, Andreas,
Liebe und die Milanolli's gingen an mich vorüber, und einige davon sah ich mich Abel im Ausübung ihrer Talente. Ich habe mich viel mit einigen
Herren, wo ich plötzlich Lust verspürte, wenn sich
der ich einzeln überdrüssig war) ganz zurückgezogen, aber nicht dadurch verloren, da einen
größeren Freundeskreis die meine Menge angenehmen Bekannten (mit dem Wort Freunden bin
ich sehr geizig) mein Abendleben genug zu angenehmen geselligen Stunden geben. Ich bin
ich überall besser mit mir, drum kann ich den
Rest nicht entbehren. Gewöhnlich aber bin
ich sehr wohl, und freilich mit meinem Leben
ganz zufrieden. Als ich voriges Jahr in

verboten war, zog ich mich nach meiner geliebten
Großmutter Grabe, wo sie neben Mann und Tochter
ruht. Es ist ein wunderbar schmerzliches Gefühl, auf den grünen
Rasen zu blicken, der das bedeckt was uns so theuer
war und ist. Ich dachte Ihrer recht lebhaft dort, die
liebten und erkannten ja die Verstorbene so innig
und sie war Ihnen so treu ergeben. — Die holde Fanny
Stormann hat, wie man mir sagt, in Dresden und
später Weißenfels, wo sie ein schmerzreiches
Leben führte, so viel gelogen, daß ihr am
Ende aller Umgang fehlte. Ich weiß nicht, wo sie
jetzt ist, gönne ihr aber herzlich alle Demüthi-
gungen die sie erlitten, und reichlich verdient hat. Es schreibt sich recht gut, wenn
Jemand auf den Brief wartet, und das
ist hier der Fall. Nehmen Sie daher mit
dem flüchtigen Blatt vorlieb. Leer ist
es doch nicht, denn es enthält ja einen
Theil der Liebe, die ich Ihnen für das
ganze Leben treu im Herzen bewahre.

G. [illegible]

Weimar den 4ten Febr. 47.

ER ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Mein geliebte Selmina, zu Ihrem Geburtstag bringe ich Ihnen nochmahlig mein ganzes Herz voll Liebe, aber! das ist das beste Angebinde, das ich geben kann. Hätte ich einen Balsam, der Ihre Wunden heilen könnte – wie glücklig würde ich mich fühlen. Ihre Liebe Rosa aber ist glücklicher als wir Alle. Sie steht in voller Lebenskraft, und hatte doch genug zu fühlen Jugend verlebt. Ihr Alleid Leid schmerzt bitter – und stimmungen können sie mürben. Gott Lob, daß die Hoffnung die Zeit fest faßt, wo wir als ein ungetrennter Knab, und Mann als treuer Jüngling an Ihrer Seite stand. Ich betrachte die Ihrem Leben Resultirenden Jahre durch den Tod meines Mannes hingeschwundenen als Uebergänge. Sie würden mir in einem fremden Land, wohin ich vielleicht auch nie mehr gelangen kann. Ich denke Ihr ich mit Ihnen im Geist in im Gemüth fort, wie ein unsichtbares Band verbindet Euch Theure mit mir mit Ihnen. Darin finde ich Ihre Beschäftigung. Ich bin jetzt sehr gestört mit nothwendigen Antworten auf viele Briefe, aber ich lasse alles liegen, um wie Sie wünschen, Ihnen recht bald zu schreiben, und Ihnen für Ihre Empfindung, die Sie mir wollen, einige Gedichte zu schicken, die ich auf gerade wohl dauert, in Gedanken meiner geliebten Freundin zu

wählt habe. Das weitere sagt das beigefügte Blatt
[illegible] Ihrem Sterben, den Armen ein gutes [illegible]
zu [illegible], erkenne ich Sie ganz wieder. [illegible]
Vielen haben Sie schon seit Jahren d. Hülfreich-
hand gereicht. Ihr [illegible] solchen [illegible]
[illegible] Trost. Wie sehr [illegible] mich, Sie ein-
mal zu sprechen. Gewiß wird es uns
einmal hienieden geschehen. Ihre Moni-
ca habe ich mir eh ich reisete gekauft,
[illegible] dauerte lange, ehe sie kam, und ich las
[illegible], sie lebhaft [illegible] mein [illegible].
Zu den Grundsätzen, die mir die Noth-
wendigkeit aufdrang, gehört meine Neigung
zu Büchern zu überwinden u. keine
[illegible] zu kaufen. Aber eine Ausnahme
ist ja doch wohl gestattet, und ich habe viel
Freude an diesem Ihrem Buch. Ich hoffe
bald wieder von Ihnen zu hören, u. werde
dann ausführlicher schreiben, als jetzt, wo
meine Zeit für viele Tage – bis [illegible] An-
[illegible] Anspruch genommen ist. [illegible] Sie
aber ja nicht [illegible] mich lieb haben u. vergessen
Sie nicht daß ich [illegible] Ihr [illegible] in Gedan-
ken [illegible] für [illegible] Ihr [illegible]

PREUSSISCHER STAATSBESITZ BERLIN

Mein liebes Herzens Lottchen, in zwei oder drey Tagen
reitet der Herr meines Herzens, Carl v. Fritsch, seine Mahl
ist in Holstein, da reyt sie in die Nähe angenehm
und dem deutschen Adel kommt sie [illegible] Freudenberg
so viele dieser Bürde als uns ein ungeborenes
Kind ist, die mir abfodert; ich will dieses Herr zu
beschreiben, u. begnügt auch sie soll meinem Herrn
Herrn ergebenen Herzens. Ich habe auf Mallig aufge-
fodert durch diese Zeile Gelegenheit an sie zu
schreiben, denn ob ich gleich weiß, daß die Post
uns nicht gehen muß, so bedarf es doch eine ver-
traliche Gelegenheit um sie an die Freundliche
zu bringen. Ich bin ihr übrigens selbst, wie mir
ist dieses Kind unbekannt. Nun zu Ihrer liebe
Brief. Mit welchen warmen Antheil u. Lust ha-
ben Herzen Herz habe ich gelesen, und ich wünsche ihr
die möglich Freude, denn ach, so viel gelitten Freude
haben, ist ein Geschenk, so manches Herz bedürf
Trost. ist ein Raub verschenken, aber dennoch gab
mir ein Trost - und ihrem Mann, wenn dem gnädigen
Gesinnungen zwischen ihnen und ihr Verhältniß zu
verbinden. Sie sind nun Landsmannschaft, der
ich bin Herrn geschehen, und gewiß ist Ihnen ist alles
Glücke in der Welt, so wünsche ich ihr Bruder
Glück, und das treuen und Herrn
Herzen den unschätzbaren Ihre innigste wünschen

begegnen. Ich bitte Sie, liebes Mädchen, vorkommt. Ihre gewöhnliche Antwort gegen die Schöpfer, die durch ihre Geschäftigkeit Ihrer Mutter Glauben nicht mehr vorhanden zu machen suchen, sind Sie, obschon ich überzeugt bin, daß Sie nicht entgegnen lassen, daß es nicht in der Religion eines Kindes zu finden sucht. Unerwünscht gut und edel liegt eine falsche Neigung von welcher Seite in der menschlichen Schwäche die sich so leicht hinreißen läßt, besonders wenn die Gabe der Rede dem zu Gebot steht, der den Verführenden zu seinem Anhänger machen will. Diese Neigung ist nun eine schwierige Krankheit, und ich habe sie bekannt mit die Ursache, daß ich den geliebten Kranken der Letzteren in seinem Unglauben gegen Sie wünsche. Mündlich mehr Sie sehen, ich gebe die Hoffnung unserer Wiedersehens nicht auf — wenn ich Ihren Handlungen von so mißlichen, die Ihnen unbegreiflich vorkommen werden, und Sie unsicher sind auf uns die Klugheit dieser Pflichtigkeiten zu begehren.

Die Frage nach den Meinigen, meinen Freunden, und ich will Ihnen Auskunft geben, obgleich ich Ihnen, denn es ist ein wenig Funke, und man schont zu den Fingern

wenn er verletzt ist, wie ich einmal das Herz.
Meine beiden ältesten Söhne, gut von Herzen, redlich
und treu, und mit wahrhaft kindlicher Liebe an mir
hängend, hieralten sich nach ihrer Neigung mit
der Bewilligung ihres Vaters, welcher wünschte
daß jeder ein Gut von ihm in Pacht nehmen möge.
Er versprach ihnen billige Bedingungen und nach
einigen Jahren Verlängerung der Pacht. Nichts von
allen dem hat er gehalten: die ganze Gegend
in Holstein weiß, wie er sie <u>viel</u> theurer
geschätzt hat, als andere Pächter, wie er ihnen un-
brauchbares Vieh u. Geschirr zu enormen
Preisen angerechnet, und, wenn sie lieber re-
signiren, als sich es wollten <u>behalten</u> lassen,
ihnen mit Entsetzung gedroht hat. Sie mußten
also ihr Joch tragen, und Mißwachs, Hagel-
wetter, und sonstigen Schaden der die Hoff-
nungen auch des redlichsten u. fleißigsten
Landmannes vereiteln kann, verweigerte er
ihnen Erlaß in solchen Fällen zu geben.
Sie mußten also <u>borgen</u>, um den Wucherer
nur zu befriedigen, der durch im Schweiß
der Angst zusammen gebrachten Zahlungen sich
um sie in seinem Serail auszutheilen, und
auch den Mägden seiner verschiedenen
Wirthschaften beschenkte. Auch wurde er von die-
sen sehr bestohlen; und von vielen Andern

GR. ST. [illegible]

abzuhalten, wo ich mir den geringsten Posten kaufen
müßte, denn sein Liebling, [illegible] vorzog
zogen war, daß — wenn ich Hunger gelitten wurde
[illegible] — ein Unglück auch über ihn gekommen wäre. Um
mich zu zwingen, von meinem Vorsatze abzugehen,
bot er mir Geld an — da ich aber nicht zu
kaufen wollte, so mußte ich mir 500 Gulden
[illegible] geben, wo mir dafür anschaffen mußte, [illegible]
zu seinem 16ten Jahre ohne alle Unterstützung von
mir Leib zu erziehen. Er hat [illegible] dies
[illegible] hatte, u. mußte selbst denken, daß er wenig
[illegible] mir zu erhalten Mensch geworden ist, der sich
seine dermalige Lage selbst [illegible] kann. Er ist
[illegible] Regalien-Inspektor bei der [illegible]
[illegible] in Trier. Nun aber bin ich durch [illegible]
[illegible] aus dem Schoße der Erde [illegible] über
[illegible] ich [illegible] muß. [illegible] Schein [illegible]
[illegible] Leben [illegible], wie ich [illegible] kann, mich selbst
in [illegible] erhalten zu müssen, denn die 500 Gulden
[illegible] reichen nicht hin, alle zu befriedigen, [illegible]
ich mußte [illegible] borgen, wovon ich noch für den
Rest meines Lebens abzutragen habe. Da wird
mir der Gedanke, der Schuld erlassen Moses
[illegible] so wie [illegible] Beziehung unausstehlich zu sein,
[illegible] drücken als [illegible] Schulden, die ich mit
[illegible] Gewissen [illegible] kann.

Sie machen mir gelinde Vorwürfe, mein Aufenthalt in Heidelberg so kostbar war; daß ich [illegible] den [illegible] Beutel fließen [illegible] sehe. Indeß war [illegible] geschieht [illegible]

ist noch nicht weiß, wie? oder wann? Vielleicht
liegt nicht in meinen Umständen, sondern in meinen
Finanzen liegt: Auf keinen Fall würde
ich vor Ostern oder Frühjahr
einige Wochen kommen können, und vorzüglich
schon auch die mir angebotene freundliche Aufnahme
um sie von der Strapaze derselben nicht abzuhalten. Dann ich komme, so finde ich
mich mir Ruhe in einem Wirthshaus,
ich mir Accord abschließen lieb, wie ich
Preußen in beiden Fällen, wo mir eine Aufenthalt
nicht schon kam. Sind wir werden ich die ersten
Monate einen besseren Gasthof in Genf
wählen, wo mir ein Engländer, der
Milton Kindheit, eingeladen hat, ein Zimmer
in seinem Hause einzunehmen, das Hauptig liegt
in einem großen Garten hat. Auch dieser Hof
ein kleines Bäuchen in d'Hôtel. Da
Hause der beste Aussicht Genf's, Berge
und Lage, schöne Alleen und grüne Rasen-
plätze, und von der Saale ein mit einem
silbernen Band eingefaßt, wo ich dem
Gemüth der Leute Wiese und Felder
denken, in denselben schönen Baumgarten
Abel der Erbin Nahrung u. Nothdurft entzieht
Hoffe ich mir selbst denn mein Freund
hat nicht viel mehr als ich. Ich werde da

Ich finden, die mir hier fehlt, weil so viele
liebe wohlwollende Freunde und Bekannte
mich mit ihre Besuche überhäufen. Jedoch
komme sie nicht, denn ich mir nichts a. alles
so gut, und spreche Dornau mein Dienstzeit Leben
und Thun, Lieben Unterhaltung, so Freund
allen Abend bei uns, u. in mein Zimmer
Fünfzehn platz willkommen, und sehr zu
meiner Erholung Lüdwig, u. da ich — nach
den Grundsätze mich einschränkend — hier
noch zu mir einlade, weil ich 1 ist Ehe
so muß ich vorzüglich diese Besuche bitten
die mir den Morgen meine Zeit nehmen
z. 10 Uhr agire. Mein gewöhnlich nächsten Abendessen
mir gehören die Freunde auf der Land, und ich nehme
sie in Freude wieder, um diese Zeit Besuche
fallen, wenn sie abgestellt wird. Wenn sie mir
wieder, Freiden, und Fastenlich Ball geschieht
so bitte ich, mir den ein Morgen mich die
Logen von allen den, wo sie Franzosen
den Saal. Unter meinen Freunden
gehört, daß ich mir keine Freiden kaufen kann.
Sonst würde ich alle mal auf den Freiden Ball
um mich versammeln. Nächsten Jahr ich mir
vorgut Hoffe angeschafft, obzwar ich für mein Freud
Ball, da ich — wie ich Ihnen gewiß schon geschrieben
— in Ihren Salzburger u. Gasteiner Gegenden
mein Wirkung, Ihnen recht und lieb, wie so
Freundlich gewesen waren, Ihr Erscheinen in die Felder
u. Bergschluchten zu machen, die mir oft so g.

Charlotte von Ahlefeld
geb. von Imhoff
an Apollonius von Maltitz

Zöplitz, den 26. September 1848.

STAATS-BIBLIOTHEK BERLIN

37

Ihre lieben und verehrten Zeilen von Maltitz, haben mir viel Freude gemacht, und ich danke Ihnen recht herzlich dafür, daß Sie mir so bald geantwortet haben, und meinem innigen Wunsch dadurch, so wie durch den gefaltenen Gruß, den Sie mir senden, und ich, und abgeben soll, daß immer noch mit matten Worten, die Ihnen einen Begriff von meinen großen Schmerz und Erschütterung geben können, entgegne. Sie glauben nicht — und ich will Ihr gefühlvolles Herz auch nicht mit den mannigfachen Kummer belästigen, den diese Trennung mir verursacht. Seit wir Abschied — und ich allen Freunden, den Ihren, und den fürstlichen Herrschaften, und vielleicht noch Jahre, wohin man denken, die man vermißt, wohl mit allen Nüancen der heftigsten Empfindung gedenke, aber nicht schreiben kann und mag. Ach, gibt es doch Stunden, die mir Landsberg und Zöplitz unseren Schmerz lindernd und Heilung entgegen zu bringen — auch die Tiefen des Herbstes zu berücksichtigen und zu

a. v. Maltitz.

Leben im Hause wären! — Ich wollte hin zu Ihnen fliegen, um zu genesen. Doch in der Entfernung sind sie nicht zu finden, nur in Gott, dem ich meinen Sorgen anheim stelle. Er allein kann helfen, und wird es! Die Theilnahme der guten Chezy an dem noch immer fast bedrohenden Krankenlager meines Enkels hat mich tief gerührt, und so wie ich nun rasch diesen angreifenden Ort verlasse, werde ich ihr schreiben und ihr danken, daß sie so thätig war, um zu gewirken, um mir Beruhigung zu verschaffen. Da Sie ihr das gewünschte schreiben, als ich es vermag, so bitte ich, ihr einstweilen auszusprechen, wie sehr ich ihre Güte erkenne und von ihrem liebevollen Gesinnung überzeugt bin. Ihrem Herrn Gemahlin empfehle ich mich angelegentlich. Die Leiden der armen Taubstummen betrüben mich sehr. Überall wo man hinblickt, ist Kummer und Noth, und um so drückender ist, da man nicht helfen kann. Ihnen

Sie die mir [illegible] liebe Sontag'sche Familie, [illegible] bitte ich, [illegible] von ganzem Herzen zu grüßen. Dem Prof. Neander sage ich aber, leider! Ihre Grüße nicht ausrichten können, die Sache mündlich. Nun muß mir noch die herzliche Wünsche, [illegible] Rose und Ihren Töchtern, sowohl auch dem gastlichen Hause, wie die Leute, auch in der fernen Ferne mir [illegible] Freund wohlwollendes Andenken zu erhalten.

Ihr ergebener
Charlotte v. Schlefen
M. v. Seebach.

Zürich
den 26ten Sept.
1846.

Charlotte von Ahlefeldt
an Sophie Mereau.

Hamburg den 8ten Sept. 1803. 39

Ich habe nicht gut Wort gehalten, meine Sophie! denn schon von Berlin aus wollte ich Dir schreiben, aber es ging durch aus nicht an. Ich kam den Freitag Nachmittag dort hin, sehr ermüdet, denn wir waren fast Nacht durchgefahren — im Gasthof, wo wir abstiegen, traf ich zufällig einen Bekannten einen Herrn v. Wolzogen, der mich nach der Küste, und Ungern zu mir kamst. Dieser war äußerst höflich, sieht mir ins Theater, wo ich ein schlechtes Stück von Kotzebue, Pagenstreich, auf sitzen soll. den andern Morgen kam Ungern wieder mit einem Bekannten von ihr, dem Professor Wolfmann. Wir fuhren durch einige der Hauptstraßen z. Herum nach den Thiergarten, wo Ungern ein sehr hübsches Landhaus mit schönen Garten umgeben, bewohnt. Wolfmann und Ifland sind seine nächsten Nachbarn, so wie auch die ganze Berliner Gegend an Naturschönheiten ist. so sind wir doch dass man doch, in einer so freundlichen Umgebung nicht vermissen kann, und ich wollte mich schon entschließen machen, da zu wohnen. Nun hinein

Berlin.

nur ich Madam Lenz zu sehen, und obgleich ihr erster Anblick mich etwas befremdet hatte, so gefiel sie mir doch immer mehr, und ich wünschte, wenn Berlin mein Aufenthalt wäre, recht mit ihr leben, denn sie scheint klug und gut zu sein. Adelmann, und auch ein Berliner, den ich nicht mehr zu nennen weiß, aber doch, und leidenschaftlich wünscht ich dich, Lustbad Freyheit, hin, weil du die Unterhaltung meiner Freunde

d 10ten Sept. Erst heute kann ich diesen Brief fortsetzen. Immer stört mich etwas, sollten d Musen mir nur meine eigenen nothwendigen Gedanken schicken, die mir oft nicht erlauben, eine vernünftige Unterhaltung zu führen. Des will dem, heute wird dieser Brief eine rechte Klag Litaney. Ich will alles, und ich weiß nicht, in Gottes Namen damit den Anfang machen: Nun war die Sehnsucht kommt, weiß nur ich leide. — Ach kennst du nicht, die Sehnsucht, die und schon in Knochen ist, wie ein Gift in der Brust über sind, aber du Glückliche! für dich ist sie nur ein Reiz des Lebens mehr, dem du dursch sie stillen.

Die Reise von Berlin hier her war sehr unlustig wir fuhren übel Wetter, und wir kamen nur

ist recht krank. Die einzigen Leute und Adelheid kommen und mich abholen. Wie schändlich, daß ist unser Los, daß, in der größten Absonderung von ihr zu leben. Es ist das einzige Mittel, wodurch ich Achtung vor mir selbst behalten kann. Ihre Liebe ist mir unaussprechlich unter meinen Dokumenten, meine meisten Beschäftigungen familiären; der Ton ist notwendig, um die Menschen gut zu nützen. Mit einem dritten Besuch, der sich heute hier angemeldet hat, u. nun mich glücklich gemacht wird. Kann ich viel von meinem interessantesten Lebensabschnitten reden, da er für alle Kunst. Es ist mir ein Vergnügen von dir. Einem Unglück traue ich jetzt nicht durchzugehen, denn mit der Besserung, deß Mädchen eine der klügsten und interessantesten Frauen sey. Hat er meine gute Meinung von einem Verstand genügend zu haben gestellt. Von T. habe ich nun gar keine. Heute Abend kann ich mich in Dresden kurz vor meiner Abreise, u. den andern hier in Hamburg. Da wird ich es. Vorgestern nun schon acht Tage Schreiben mir zu, wie du alles gesundest hast. Bald werde ich nun in meiner Einsamkeit schweigen auf allen, und mein Leben verschweigen können. Ich

strahlen der meine Lebenslinien mir, und
hast mit jeden Augenblick fühl ich ein schöner Leben
sinn mehr mir verbunden, so daß ich nun Gott ganz
glückselig mitten in meinem Glück wie auf
einer Sandbank im Meer, sitzen werde.

Ach wie viele Briefe hast du wohl schon von B.
u. mir gelesen? Und sagen Lebewohl? Ach
ich klage dich mit meinem Verlangen. Aber,
Kind! Sehr würde ich mich freuen, wenn ich
bald einen recht langen Brief von dir Kind,
denn ich liebe dich sehr, und wenn du aber
so denkst wie ich, so denkst unsere Freundschaft
so lange in unser Leben, u. nach weiter hin.
Und. Adieu, ich umarme dich in Gedanken
und stehe mich deiner Zukunft. Ach dieses
ist mir schlecht mir träumen! — Aber für
mich ist es Ideal mit Vorsehen zu genügen,
und keine Rettung als der Tod.

Dein Charlotte Schiller.

Leipzig d. 29. den Sept. 1803. 41

Bei einigen Zeilen, zum Zeichen meines innigen Andenkens kann ich dich nicht über deinen lieben Brief verbinden, der mir ein so freundliches Zeugniß deiner Anhänglichkeit, und hier in diesen alten verlassenen Verhältnissen, wo ich hingehöre, ein wahres Vergnügen und gutthun Wollen war. Aber so sehr ich mich freute, daß du meinen so lieben Brief gebraucht, so sehr befremdete und betrübte mich, wie du mir über B. schreibst. Ist möglich, daß du noch an seiner treuen Anhänglichkeit zweifeln kannst? die Treue seiner Liebe, seines Herzens sollten dich lauter für ihn sprechen, als jemand, von langsamen Menschen vielleicht vorhast Gerechtes. Freilich muß sein humoristisches Wesen, sein Witz, der nicht bändigen kann und seinem Zweifelsuchten, die zwischen euch vorgefallen waren, so nicht ungünstig, daß er sich vielleicht noch einige gesagt haben, und in den Mund des kalten Mannes vorzüglich beleidigend für dich klingt, aber er sind sich oben so offen hin, daß seine besten Gedanken so Worten werden, u. wenn sonst nicht in

Leipzig.

Moment der Leidenschaft zuweilen ein tadelnder Gedanke, selbst über die am meisten geliebten Menschen auf? Ich bitte dich, traue niemand, als deinem eigenen Urtheil und ihr selbst. So wirst du immer wissen, was zu deinem Glück ist. Die mehresten Menschen halten sich mehr an die äußere Form als an den innern Werth, so auch die, die dir abrathen. Lebst du in seiner Nähe, zeigst du ihm, daß dir kein Opfer für ihn zu schwer war, daß du aus reiner Liebe selbst auf seine Hand verzichtet hast, so müßte Clemens nicht Clemens seyn, wenn er nicht ewig mit fester Treue, ohne Wanken, so an dir hinge, wie du verdienst. Engel! dein Glück ist mir theuer: auch Brentano ist mir lieb, verkenne ihn nicht. Erklär dich mit ihm, und o möcht dein nächster Brief mir in meiner trüben Einsamkeit den Trost bringen, daß du völlig überzeugt einer frohen Zukunft entgegen gingst.

Von mir kann ich dir wenig sagen, als daß ich mich sehr unglücklich fühle; und daß ich mit Mühe mich am Leben fest halte. Lebe wohl, schreib mir bald wieder, und gedenke stets meiner. Von Hamburg aus wirst du nun wohl meinen Brief bekommen haben. Adieu, mein Sophie. adieu

Charlotte von Ahlefeld Segeberg bei Eckernförde in Holstein
an Sophie Mereau [illegible] den 20sten Nov. 1803. 42

Gleich nach Empfang deines Briefs drängte mich mein Herz, dir zu antworten, liebste Sophie! und doch konnte ich noch Tage lang warten, nachdem ich ihn erhalten hatte — dann. Ich habe in einer Dämmerstunde den Brief, in einem Traum des Herzens, und der ist mich nun selten ungetreu, und wollte doch gern Lieben von dir erscheinen, wo dir, wo du selbst sie in schönsten Aussichten öffnest. Aber da mußt ich vielleicht noch einige warten, und das kann ich nicht. Denn mich also so bald und langweilig sein ist dir. Haben wir nicht abwechselnd und gemacht, ganz oft gegen einander zu sagen? Auf den ungezogenen Antworten immer, daß ich Lust, dir niederschreiben von K. einzuschicken zu können. Ich stelle deinen Brief stets zu einem Bücherfreund, den ich kenne und von dem ich weiß, daß er K. täglich sieht. Ich schreibe ihn dir, er muß ihn selbst in seine Hände geben, u. ihm sagen, daß ich mit Ungeduld die Antwort besorgen will. Denn ist dieß mit dir, daß du schmerzlich sehr musst so ganz stumm und ohne Aufschrift Mich empfindungsvoll nicht mag von einem Menschen zu scheiden

Lottine.

den man schaden in einem so günstigen Licht sah,
wie wohl ich doch glauben muß, daß die eigne
Güte deines Herzens u. die eigne Lebhaftigkeit
deines Geistes ihn lieben und eigen Eigenschaften
gelichen haben, als wo sie besessen hat dann
wir könnte wir doch, Hoffnung, bei diesen
Beweis deiner Achtung und Neigung? Es ist
so nicht als Rat von mir mir einigen
Verhältnissen und von einem Briefwechsel.
Einige Zeilen wären hinlänglich, die mir freundliche Teilnahme zu sagen
und alles wäre abgethan. Ziehen ich als Ver-
wenn Gewinst des Liebenden gewissen Lebens
so wirde, daß wir sich nicht mehr wichten kann,
der schönsten Erinnerung seiner Jugend einen
Rund zu weihen, so ist es deiner wir
wohl verzeihen. Daß ich mich deines Zu-
Vertrauens durch die ihm selbst dein Achtung
gegeben, so wie sich als einzig entschuldigen.
Um mich zu legitimieren, daß ich mich wi-
gestand angelegen sein ließ, deinen Absichten
zu besorgen, lege ich dir den Brief von der
Liebenden Schwester bei, woraus du sehen kannst
daß K. dein Andenken nicht halten hat.

du geht einen neuen, schönen Leben entgegen, mein
theurer Freund, und ich kann mich herzlich mit dir
du weißt, ich glücklich sage, und D. mich, denn
du weißt immer anziehender und lieblicher, je
mehr man dich kennen lernt. Dein Leben soll
sein Ziel wird die reinste Liebe deiner Freund
lich mildern, und alles gemeinen wird dich
mein Freund bleiben. Sobald du mehr Freund als
Liebhaber wirst, wenn Fülle gewonnen ist, so
schreib mir ja, bitte. Ich stehe mein Leben
hoffnungsleer und öde, so werde ich dich wie Ball
und Glückgefühl bei dem Gedanken meines Freund
sey, und immer soll mich schon sich der
Gedanke, dich dem Ziel deiner Wünsche so nah
zu wissen. Denk manchmal an mich, und
schreib mir mir von Zeit zu Zeit Nachricht
von dir und deinem Freund zu geben.

Unser Major kann mich, wie du mir mir
wieder schreiben, sehr in mein Herz gewonnen, und
ich möchte mich an Deutschland lieben, der einmal
sagt, dass Major Freundschaft sehr leicht zu ver-
lieren sei. Man dich nur einmal an seiner
Verbindlichkeit zweifeln, so sei es vorbei. Auch
ich schien bei ihm in Ungnade gefallen zu sey.
und ich kann nicht sagen, dass dich zu den me
sonderlich, und mich schmeichelt, nach einem Urtheil meiner

zu früh. Gegen dich ist sein Benehmen aber unbedacht, da du dich seines immer dankbar zu erweisen, wenn ihr gelacht und geschallert wurde.
Am 7. hier ist ziemlich öft. Auch die Voigt schreibt mir fleißig. Ihre Briefe bringen aber alle Tränen und ganz gewöhnlichen Gefühl, und ich weiß sie beides nicht, ob ich sie klein nicht begreifen kann.
Bald wirst du nun Lottchen kennen lernen, die selbst, sondern, liebenswürdige Mädchen, die dir nun bald Schwester wird. Schreib mir doch wie d. 7. ganz Familie fall interessant und gefällig sage.

Ich muß nun aufhören, liebes Herz! Lebe wohl. lebe glücklich und behalt mich lieb. Grüße Lotte, Amalie, Küsse Hilde von mir, u. schreib mir bald. Mit Sehnsucht sehe ich den nächsten Brief von dir entgegen, denn er wird mir die Versicherung mit bringen, daß du wieder ganz die meine bist. Ich bin immer bei dir in Gedanken, und dir mein ganz dein eigen.

Charlotte K.

Ich sah bei dem Datum meinen Brief da meinen richtig Adresse sie geschrieben. Ich auf dem letzten Brief war mir nicht ganz recht, u. vielleicht war es Versehen, daß er 8 Tage länger unterwegs geblieben ist.

Leipzig d. 17ten Jan. 1802. 44

Dein Brief, liebster Engel, hat mich innig gerührt, denn ich schäme mich, vor dir selbst so verschlossen, daß du glaubst und glücklich bist, und du ist nun geschehen. – Wie früher liegt du Leben vor dir, voller Spiel und Scherz wird es dir vorgehen, und in ruhiger Heiterkeit wirst du dich freuen, wie du glaubst, die innere Zufriedenheit des Herzens, das allen besitzt, und es bedarf, nur der reinste den jugendlichen Sinn im Menschen, ohne den die Schale so öde und farblos ist. Im Summen drückt ich wieder, und küsst ich am Ende ganz weich. So fremd ich, wird es mir recht vorkommen, dann, ein Wort zu sagen und recht aufrichtig gegen dich zu sein, ich bin sehr unglücklich, sehr bekümmert, und wünsche oft den Tod, da jede Lebensfreude mir verloren ist. Augenschmerzen an einem Gelbfieber, für den ich nicht einmahl den Schlüssel habe, haben mir die Tage in einer peinlichen Abgeschiedenheit von allen vernünftigen Wesen dumpf und leer und langsam hin, und jeden Abend bin ich froh, daß ich wieder einen Schritt weiter ins Leben hinein bin. Ich bin oft in Verzweiflung auf, fühle ich nicht die Kinder, die ich so liebe, und für die ich allen thun will, so ginge ich gleich von ihnen weg, und zöge den ärmlichen Leben meiner mich mit saurer Arbeit ernährenden Mann vor, den ich ja lieben muß, aber für Kinder, die mich an mein Herz fest binden, den

Letztere

ihn allein überlassen, weil ich fürchten, daß sie mich dann schon wieder, heut und gleich wünschen, wie so.

Das genug hiervon. Ganz kurz, ganz wenig ich den Zustand nicht mit Stillschweigen übergehen, in dem ich [illegible]. Es war nicht schwer von einem gewissen, da ich die gewählt habe, schon gegen dich zu sagen.

Ich freue ich mich auf den Hingerner Besuch, da du mir versprochen hast, dann diesen Brief mir nur im allgemeinen, das Ziel recht fest, und auf dein Geschäftig mögen interessieren mich schreibe mir ja, wenn du etwas neuen brauchst, damit ich mir es gleich kaufen kann. Hier kann man gar nicht ordentlich leben. Es kostet mir Geld zu wenden auf Kleidung etwas den Geschmacken Leute gefallen, aber ich bin nicht sonderlich mit seinem Aufwand zu finden. Deutlich Gott ist der Hingerner ganz nach Geschmack, der so recht in das gemeine Leben eingeht. Die Aufmerksamkeiten an Ruben Wieland vermerken mich an den gedenklichen Ruf Hannemann in Dresden, der dich mit diesem modernen Arzt durch so nachsicht, u. dadurch wurde mir das Buch noch mehr verhasst, das in ein weiches Nachschreiben hat geschrieben ist. C'est à

Dire, wie ich mir den Zukünftigen vorstelle, denn ich kenne ihn nicht aus eigener Erfahrung.

Auf meinem Gut ist ziemlich alles Unfriede. die Voigt, die Linke, u. s. sind heute sichtlich meine Gegnerinnen. Das Beste wird das sein, wenn die Kinder selbst wissen. Ob ihre Verbindung mir zu Kenntnis kommt, weiß ich nicht. Wir sind aber nicht wichtig, sie nur mit ihren vielen unerzogenen Kindern von mir als Braut zu denken. Beatrice sind wir, wissen noch Verdienste haben; um sie vorzubereiten, und sie für ihr Glück, ich hier aber, wo soll ein ganz gewöhnliches Mensch sein.

Gilde grüßt mich freundlich von mir, auch von Fritz und Fritz, die ihrer oft gedenken. Die wachsen rasch heran, meine Kinder, Adalbert gut, sie waren schon so weit, daß sie ihn selbst haben könnten, damit ich bei ihnen sein, und mich vorläufig nun völlig Erholung freuen könnte. Aber bis dahin ist noch lange hin — wo weiß, ob ich denn noch hoffen gewinnen kann.

Lebe wohl, theurer Herz. und vergiß mich nicht. Denke und traue mir ich treulich an allen und die Gegend, denn mich treuer Liebe ist dir ergeben

Deine Charlotte H.

Und schreib je recht bald und viel.

<u>Charlotte von Ahlefeld</u>
an Sophie Mereau. d. 19ᵗᵉ Febr. 1807. 46

Liebster Engel [illegible] in das [illegible] [illegible] [illegible] von Dir [illegible] [illegible] kann ich Dir nicht schildern. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in Marburg angekommen [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Glück, tausendfaches Glück zu den [illegible] die Du mir so lieblich [illegible]. Ich habe seit

Bettine.

Meine Kinder sind recht — ich habe sie viel um mich, doch bin ich oft krank, und kann den Lärm nicht ertragen, den ihre unschuldige Fröhlichkeit erregt. Ich kann ihnen dann [illegible] geschickt, aber die Liebe zu ihnen erleichtert mir's. —

Seit einiger Zeit ist ein Herr von Green aus Braunschweig hier, der vor [illegible] Jahren in Jena studirt, und Dich und Brentano kennt. Er hat in meiner Nachbarschaft eine verheirathete Schwester, die er jetzt besucht, doch werde ich ihn heute sehen, und freue mich darauf, bloß um von Dir zu hören.

Daß Major von Schleinitz Hofrath ist, u. mit 400 rl Gehalt seinen jungen Prinzen auf Reisen führen wird, wirst Du wohl schon wissen. An ihn selbst hab ich diese Nachricht nicht, denn er scheint grausamer Weise fort zu zürnen, und ich bin so eine verstockte Sünderin, daß ich auch nicht das mindeste thu, ihn zu versöhnen. [illegible] ist aber darum nicht weniger [illegible] Auch die Voigtin hat mir's geschrieben. [illegible] [illegible] soll er sich über die [illegible] [illegible] die ihm [illegible] angestellt ist, zu tragen.

Charlotte von Ahlefeld

an Luise Mayer.

Leipzig d. 15ten Mai 1804. 48

Seit du mir nichts, als blaße Bekannte, seit du mir fremdest, und zwar mir der liebste, der ich sein geworden bist, sind dein Fremder mit Leiden mich dir nahen, und ich theile doch der Ferne, die mich trennt, alles Hoffe und Thun deines Lebens mit treuen Sinn und innigen Liebe. Wie schnell müßte ich mich von einem Posttag zum andern auf Nachricht von dir freuen, sey, wo ein neues Zeitgefühl deinen Aufenthalt anfand, wo ich dich erwarte, und lebend in einem Zustand wisse, der kaum die mit ihm verknüpften schönen Erfahrungen zu verschönern vermögen. O möge es bald vorüber gehen, und dir in einem liebenden Herzen deines Lebens für alles Herzmachende bringen. Ich bin begleitet. Ich erinnere, daß man in deinen Umständen, oben nicht so schreiben sollte. aber wenn dir dich überwinden kann, so laß mich nicht so lange auf eine Zeile von dir warten. Glaube, daß du mir einen

Lotthian.

drückende Sorge von der Brust wegnimmst, und
du mir immer einen deutlichen, unsern Be-
griff davon giebst, wie viel gesagt. Ich kann
dich nicht mehr um meinem Leben weg bit-
ten, ohne eine gewisse Lücke zu fühlen,
denn ich habe dich sehr lieb, und darum ist
mir nicht gleichgültig, nicht unwichtig und
dich bald reich, und von dir selbst zu hören
wie du mit dir stehst, ist mir am be-
deutendsten. Ich denke täglich unendlich oft
an dich, und wünsche bei dir seyn, um
dich zu warten und zu pflegen. Ich
du bedenkst mich nicht. Wer so geliebt
wird, wie du, kann die ganze Welt
entbehren, ausser den Geliebten. Deß-
ist doch nur in der Entfernung etwas
für dich thun kann, für mich war es so
unbedeutend, so viel ich dir einen Be-
weg zu deinem Kindergang einsenden. Nicht
ich nun, und die am nächsten, und
am liebsten waren. Schreib mir darüber
liebstes Herz! und mit Freuden will ich
anfangen für dich zu arbeiten. Mir hält

die Schönheit auf die muß dann wieder werden
wenn ich sie an irgend einem Orte wiederfinden
soll als nur die Ahnung einer Existenz, die
für alle bestimmt ist.

Mir ist heute ganz besonders nach Ihnen. —
Der Frühling, der mir wiederkehrende Freund
der Natur, macht in mir neue traurige Em-
pfindungen auf, und meine Umgebung ist ganz
dazu geeignet, sie noch trüber und nie-
derschlagender zu machen. Ich kann mich des
tiefsten Kummers nicht erwehren, wenn
ich mein Leben betrachte, das so auf
immer verdorben ist. Wer sollte mir Ersatz
leisten? Wer kann die verlorenen Jahre
zurückrufen die mir in einem Traum
schon vergangen sind, ohne Freude, ohne
Hoffnung — — ich sind nun weit, wie
viele und traurige werden, wenn so
betrübt und leer mir die vergehen? —
Diese Gedanken, denen ich unwillkürlich jetzt
oft nachhängen muß, sind nicht geschickt,
meinen Sinn zu vernünftiger Ruhe zu
stimmen, und ihn heiterer, so gern ich
es auch wünschte, allmählich den Dingen

Frieden Forschheim in mir wird. — Du fragst, ob ich diesen Sommer nicht Urlaub nehme? — Ich will freilich gerne Urlaub, denn wenn der Himmel nicht so schwarzblau Heimweh scheint, wie mir, dann geht es fort in die fremde Heimat, wo das wenigstens Abwechslung und Zerstreuung ist. Aber Urlaub allein ist nicht hinlänglich. Ich habe in meinen Akten viel Arbeit zugetragen, und da mir nichts abträglicher ist, als Müßiggehen über Arbeit, und weil besonders von Freund, den ich wieder öfters nach Hause kann, so denke ich nicht gern nach der mir bestimmten Urlaubszeit, ohne diese Pflicht und Freude als zu vergnügsam zu genießen. Nun hat ich aber Akten abzuthun noch immer allerlei zu besorgen gehabt, und aber bin ich jetzt zweifelhaft, ob ich vielleicht gegen den Herbst so viel haben werde, um einen Urlaub zu können. Ich wünsche mir einigal eben durch Schreiben verdienen zu können und habe mich manchmal an angefangen, aber mir fehlt es Muth, fortzufahren, denn alles war unbe-

meiner Feder hervorgeht, kommt mir so albern und dumm vor, daß ich es gleich wieder vernichten möchte. doch will ich mich überwinden, und den Anfang einer Arbeit abschreiben, um ihn dir bei nächstem mahl zur Beurtheilung zu schicken, ob ich fortsetzen soll oder nicht. Völlig so schlagend und alltäglich ist es nicht, wie die Sachen, die ich früher geschrieben habe — das ist aber noch immer nicht viel gesagt. Du bist so wahr, und ich traue so fest deinem Urtheil, daß ich es als ganz entscheidend annehme. Du mußt mir aber recht schreiben, ob du auch Zeit und Lust hast, es durch zu sehen, Liebste!

Die Voigt wird nun wohl schon wieder in Weimar angelangt seyn. Die Bernker, die sie begleitet hat, um sich dort eine Zeitlang aufzuhalten. Daß Schlegel mit d. Staël nach der Schweiz abgereist ist, wirst du wohl schon wissen. Am 18ten April ist die Hochzeit der Gräfin Egloffstein mit Beaulieu gewesen. Die Asche geht ab als

Geschehen, weil sie täglich schon Diebstähle
entgegen sieht. Ach, das ist ein sehr ver-
kümmerter Artikel von Weinmeister Vorgän-
ten, das müsst ihr gestehen und nur ein
wenig sagen, ehe ihr's vergeht, ehe nachmals
die Schlösser in unsern Wunden nicht
wieder zu kommen gebracht.

Diesen Brief muss die nachsinnig gehan-
nesen Leichter Engel, aber ich kann ihn
nicht helfen. Ich fühle mich so aufgelegt
von einigen schlaflosen Nächten, denn
mein Herz hat schon fast einen Mord
der Liebe, und seinen Affekt nimmt
mir viel Zeit weg, dazu kommt,
dass ich selbst nicht wohl bin. Ich
habe also dreyerley Gründe, mich dem
Vorschlag und Ihr Aufsuchen zu machen.
Schreib mir bald, recht bald. Gerichtlich
aber an, so thun sie nicht, durch meinen
Bruder, obwohl von ihr zu erfahren,
denn wenn sie mir auf kein Zeichen

ich Lebend gesehen, so glaube ich doch schon ein
mich viel sehr, so wie ich dich auch viel
beschäftige, ich mag die Gedanken aber nicht.
Deine Erinnerung so freundlich von mir, wie
du mir immer kommst. Du bist mir selbst
schöner Mensch in meinen Augen. Ich weiß
ihr gehe, und fühle ihn nicht, wenn er
dich glücklich macht, und du sind so gewiß
habe wohl, meine Lieber! und bleib mir,
und du mir bist. Immer und ewig bin
ich dein eigen.

Charlotte von Schiller
an Sophie Mereau

Leipzig d. 10ten July 1804. 52

Dein Brief traf mich krank, liebster Engel, und noch bin ich nicht völlig wieder wohl. Aber ich kann nicht länger zögern mit meiner Antwort an Dich, denn ich fühle mein Verlangen, wieder von Dir zu hören und Dir den innigen, herzlichen Antheil zu bezeugen, den ich an Deinem Glück nehme. Es ist die schönste Pflicht dem nie überschwenglichen, und nun, freundlich bestätigten Verhältnisse Dein Leben in Deinem Kind! Ich hoffe wie Dein Mutterherz nicht so muß, und daß Du mir schreibst, sie sei vorbei, hat mir eine unglaubliche Sorge von dem Herzen genommen. Könnt ich Dich doch sehen in Deiner neuen Vollkommenheit, auf der vielleicht das Höchste auch Deiner ist, wenn treue, reine Liebe es gewähren soll. Und Brentano — — wie männlicher und würdiger stellt er sich seinen Freunden vor. So ganz anders wie bei andern Menschen muß sich bei ihm gründend leben, denn er hat einen so reinen, kindlichen Sinn, wie wohl nur wenige. Heraus ist er nie, wenn er noch an mich denkt. Das ist ja ein Glück, daß wir oft beisammen waren. Ich erinnere mich oft dieser Zeiten — es möchten ähnliche für mich wieder kommen!

Caroline.

Von Weimar weiß ich wenig, weil ich oft mit meinen Gedanken lange wende; denn ich bin manchmal so betrübt, so niedergeschlagen, daß ich in Gesellschaft meinen schweren Herzen Luft machen möchte, und da kommt mir so kleinlich und unnütz vor, daß ich lieber schweige. So geht mein Briefwechsel mit der Voigt und Lotte oft ins Stocken, und ich muß Verzeihung über meine Unempfindlichkeit bitten, die eigentlich aus meiner Freundschaft Gefühl entspringt, da mich oft so verstimmt, daß ich nicht weiß, was ich anfangen soll. Major ist wieder krank an einem Ohrenfieber, F. Reichel, u. die Bernhardi gehen mit Einsiedel in Liebenstein. Adieu und ich bin von Weimar fort kann.

Daß du nun wenig verworren um mein Herz stehst, kannst du daraus schließen, daß mir noch gar nicht einfällt, die für dein Geschenk, und für den kostbaren Brief zu danken. Und das hat mich beinah so unruhig verstimmt. Ich war krank, als ich ihn erhielt, aber innerlich heiterer mich dieses

lich Gab auf. Adel, Franzlichen Adel scheint! —
Wie gütig bist du, daß du mein Arbeiten durch
sehen willst. Ich fürchte ihre Mittelmäßigkeit durch,
aber sehr stark war es mir Bedürfnis, zu schrei-
ben, und in meiner Lage ist es mir fast ein
Trost gewesen, mich in die Einsamkeit zu
flüchten, und die Wirklichkeit über meinen
Träumen zu vergessen. Es ist doch auch ein Ar-
ren Geschäft in diesen mühsigen, abhängigen
Leben, das ich führen muß, und zieht mich oft
aus trüben schwermüthigen Gedanken ab, die
nur gar zu oft in mir rege werden. Indem
ich die aber abwend schreiben will, schäme ich mich
vor dir, liebstes Herz, daß ich gleich denke an
endlich Gute Lauer, die mich wenigstens nicht
auch lassen wird. Hier ist der Anfang einer
Romanze, den ich inzwischen in die Feder schrei-
ben, wenn du andres nicht sagst, so will klug
ich zu vernichten. Einen eigentlichen Plan habe
ich mir nicht gemacht, sondern ich folge meiner
jedesmaligen Stimmung, u. warte gar weiter
Ueberlegung auf Ideen, wie mir eben einfällt.
Sage mir doch, wie du es findest. Ich kann Nach-
sicht sehr gut hören, selbst wenn sie nicht freund-
lich sich äußert. Um wie viel mehr von deinem

liegen, theurer Engel! Meinst du, daß ich ein boshaftes Herz habe, so schilt mich ein wenig, denn ich werde mir ein Concept machen, meinst du aber, daß ich nicht krank, so verbrennen sie. Ich habe schon manchmahl, wenn mir das Herz recht voll wurde, versucht, in Gedichten mein Innerstes auszuschütten. Die Gedichte, sey ich, ich sollte sie aber nicht Reime nennen, denn ich weiß nicht, ob sie den Namen Gedichte verdienen. Wenn Gedicht soll heißen, nach einer bestimmten Harmonie, einem Fluß meines Gedankens, und Gott weiß, woher, alles, sie hervorbringen, der alles fließt mir, und daß mag ich brauchen, weil es mir beystand, und erleichternd ist. Ich schicke dir einige. Sage mir mich über sie dein Urtheil, offen und wahr, wie du immer gegen mich gewesen bist. Ich schwöre dir, auf wenn du mir sagst, ich soll mir wieder mein Herz deinen bessern, weil, weil es schwach, gar zu mitleidig ist, so werde ich deiner Meinung folgen, denn ich habe in meinem so viel Vertrauen, wie in dich, da ich immer so offen Herz und so wahr gegen dich.

Schnell will ich mein Siegel, denn ich schicke mich vor meinen, wenn ich denke, daß du mein Lieber lesen wirst, da vor mir liegen, und da ich selbst so unbedeutend bin, wenn ich sie mit deinem Ohr zu schreiben vergleiche. Aber du bist so gut, darum sey es. Lebe wohl, schreib mir bald, und behalt mich lieb, wie ich dich mir Eid befehle.

Charlotte.

Ich habe meinen Kummer [illegible], und [illegible]
Lust [illegible] ich die wieder, um mich zu wohl
[illegible] in deinen Augen. Ich bin [illegible] mir
gemeinschaftlich Kummer machen, nicht
wieder abzubrechen. Ach sind allein
wiederhol die unerreichte Beyspiel, [illegible] ich
mit Kälte deinen wenigst [illegible]
Ich denke dir, daß du den Flecken an
meiner Liebe nicht verlöschst. Du ist mir
und deinem [illegible] [illegible]
Einen Kuß [illegible] ich von der [illegible]
Einsicht von Kiel und erhalten; den
aber, den du [illegible] mir und [illegible]
[illegible] zu [illegible], wird verlöschen
[illegible]. Ich [illegible], mit einer
Sehnsucht [illegible], einen Strom
der Freude [illegible] mir [illegible], [illegible]
[illegible] natürlich meinen Küssen mit Kälte,
und ich wollte dir [illegible], [illegible]

nicht durch Klagen trüben, in denen du, ich weiß es, einige Aufrichtigkeit genommen haben. Einige Monate habe ich den größten Theil meiner Verwandten, und die Familie Mellish bei mir gehabt; sie sind nun hier noch hängen geblieben, aber bald zu mir zurückkommen werden. Übrigens habe ich sehr viel gelesen, und es umgiebt mich eine Einsamkeit, die so tief ist, daß ich anfange, menschenscheu zu werden, und die wenigen Zerstreuungen zu fliehen, die sich mir noch hier und da anbieten. Meine Kinder machen mein einziges Glück aus. Sie werden groß, und hängen mit herzlicher Liebe an mir.

Über deinen neuen Roman kann ich dir nicht sagen. Ich fühle aber doch, wie schwer es sein muß, eine ganz neue Form zu finden, und wenn

Gefühle: ... Ich kann mich nicht wehren, denn dein Andenken ist mir in mein Herz geschrieben. Einstweilen will ich fleißiger schreiben. Ich will zu dem meinen gehen, und mich immer dessen ab. halten, dich innerlich schön vor dem Anschauen meines Kummers, und deiner Abwesenheit vor dem schreiben.

Von meinem schmerzlichen Gefühl weiß ich wenig. Mozart zürnt auf mich, weil ich Brentano esse, und beschuldigt mich der Unbeständigkeit, weil ich diesen den Kuß gebe, den er mir auf den Mund gab. Ich will nicht suchen, ihn zu überreden. Ich fühle ihn tief beleidigt, aber nicht, und fand es viel Fühlbarkeit, wo ich aufrichtige Achtung beizubehalten glaubte, daß er in mir eine Meinung geändert hat. Bist du vielleicht auch mit ihm einerlei Art von Zusammensetzung, oder ist dein Unwille auf B. auch auf dich übergegangen.

Kind ist sehr in Arbeiten. Und Minchen schreibt
in seinem lieben Brief. Mein Bruder, der
wieder schon so die Hilfe bleibt, schreibt mir
die Post schreibt mir zu wenig. Er ist
und wie sie war. Ihr unglücklich Bräu-
tigam und der Herr zu Arbeiten,
dem mir ihre Meinung, über nicht mir
kann wie sie gewesen ist, wird sie mir
über die Zeit schreiben.

Schreib mir bald, und nicht von deinem
häuslichen Leben, und allem, und die auf
dem Herzen liegt. Es wenig weiß ich
von dir, dass du ist der Meinung sind,
den meinen Gedanken mit dir zu klagen
wollen. Franz Brentano, wenn er
sich meldet mir nimmt, und Gruß
mit, und Lieb

d 25 te Juli. dein treuer Carl.

Charlotte von Ahlefeld
an Sophie Brentano. Eutin d 22ten April 1810.

56

Hoch Freude, meine liebste Sophie! Freude über Deinen mit so viel Freude empfangenen Brief. Ich erschrecke wenn ich so denke wie lange ich die Antwort Deines Briefes, und Dein mich selbst so sehr erfreuendes Geschenk schon in Händen habe, ohne Dir mein Vergnügen darüber ausgedrückt zu haben. Und viel, vieles wäre es, was ich Dir sagen müßte, wenn ich nicht so sicher und vertrauend wie sonst schreiben könnte. Aber Du bist mir allein Deine mein Verlangen nach Dir stillen. Briefe sind mir ein trauriges Surrogat, und indem ich mich gar so herzlich freute, Dich in so lange vergnügend, die Zeit zu schreiben, da ich aber nicht weiß, ob, und wann ab mir dieses Glück noch werden wird, die mich schon viele ich den Trost der Hoffnung ab nicht hingeben verschmerzen. Kann ja auch die Gedanken nicht abschneiden, und die Gefühle gar nicht abschneiden, so muß ja doch, daß wir uns wenigstens schreiben und da ist schon viel.

Eutin.

Ihr [illegible] Schicksal hat sich nicht verändert.
Ich fühle mich höchst unglücklich und gebe mir
von dir einen [illegible] Brief jetzt [illegible]. Den
morgen an [illegible] Vorschlag [illegible]
zu denken, Beschäftigung ist mein [illegible]
[illegible] und ganz [illegible] mich zu vermindern u.
zu betäuben. Ich unterrichte meine Kind
zuerst Blumen; lese, schreibe, arbeite
und so vergeht ein Tag nach dem an-
dern; nicht heiter, aber doch ziemlich schnell,
und jeden Abend bin ich froh, wieder ei-
nen Schritt weiter in der [illegible] gethan
zu haben, an dem endlich einmal ein
Ende kommen muß.

Dir geht es anders, und recht dir, daß
es so ist. Hat ich dir gleich [illegible] gesprochen
so fand dir meine Gedanken doch immer
nicht, u. meine Liebe wird sich nie
verändern. Ein festes Gefühl ist mein
Ziel u. meine Betrübnis, dich im Besitz
aller der Genüsse zu wissen, die ich
entbehren muß. Nur der [illegible]

Verlust Deiner Kinder betrübt mich. Wie geht es Dir mit Deiner Gesundheit, zeigst Du Dich völlig wieder hergestellt?

Es ist mir gegönnt, einige alte Bücher aufzutreiben, und ich würde mich sehr freuen wenn Clemens Lust hätte, sie anzunehmen, da ich sie ihm versprochen habe, mich seiner [illegible] dafür, zu erinnern: Das eine heißt: Simon [illegible]meisters [illegible] Schauplatz der römisch deutschen Kaiser 1678. Das andere: Wundervoller Schauplatz der heiligen Märtyrer 1734. Frage ihn, ob ich sie ihm schicken darf. Ich würde diese Frage nicht wagen, wenn ich nicht wüßte [illegible] ob auch [illegible] Werk, als die Geschichte der [illegible], von Julius Cäsar an, nach seinem Geschmack wären. Grüße ihn von mir. Ich denke auch an [illegible] und wünsche manchmal, ihn zu sehen. Vermuthlich, unter den [illegible].

Es wird heute — ich weiß nicht mehr? bei mir vorgelesen. Haben Sie keinen andern Plan für diesen Abend, so wird es mich sehr freuen, wenn Sie, Lina & wir die Vorzüglichen Hand beschäftigt schenken wollen.

Ihre Charlotte Ahlefeld.

Dettum.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

An Pflanzenleben

Habt Ihr schon die junges Grün gekleidet
Eurer Zweigen jugendlich umgeben?
Zarte Pflanzen, die ich oft beneidet
Wenn mein Auge sich zu Euch gewendet
Und mein Sinn sich tief in Euch verloren.

Auf die Lenzluft warmen Hauchen
Dringt belebend in die kalte Brust,
Wie ihr aus dem mütterlichen Boden
Steiget frisch Gedeihen, die Euch drosten
Euch entwickelt an die milde Luft.

Zart und hehre scheint sie zu umfassen
Eurer Blüten zart entfaltet Grün.
Freudig regt sich Euren innern Leben
Und mit ungehemmten, regsten Streben
Reinet die Gewächse nun zum Aufersblühen.

Dürft. Wohlgerüche zu verschenken
Bietet die Blume dem Vorübergehn;
Und die Sonne goldnen Strahlen lauschen
Schmeichelnd sich in ihren Schoß und saugen
Unermüdet ihr jüngst Leben auf.

Diese Lust, so einfach und beglückend
Ist versagt und in den Menschen nicht.
Und zerstören unersetzlich Leiden,
Und die eingeb- und verlornen Freuden
Bilden unsern Durst der Seele nicht.

Bis der Schlummer schimmernd sich verbirgt
Oder die müden Augen sich verhüllt.
Bis die Sehnsucht, die uns oft überfällt,
Und die Ahndung, die uns leise umschwebt
Der Verklärung Himmelglanz verhüllt.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Frühlingstagen.

Wie mild lächelst du, o holder Tag
Auf die verschneiten, verlassnen Flur.
Wie linde so kühl, so lau verhaucht sein Hauch
Erhebt die ganze schlummernde Natur.
Und neu verjüngt erstehen Gras und Baum
Die grünen Knospen in der Lüfte Raum.

Der Sonne Glanz schien allen zu vergehen
Es wallt matt über der Blumen Glanz;
Die Schlangen mieden sich, ein allgemein Verlangen
Lockt schmeichelnd sogar den Wilden Ranz.
Und brennend schien in ihren kurzen Strahlen
Die schwere Lust den lechzenden Gefilden.

O strömtest du auch hohen Regionen
Zur Labung freundlich und sanft gesandt,
Die kühlen Fluten, die in Millionen
Voll süßen Durstes trank der dürre Land.

Auch nun gereinigt, füllen nun die Lüfte
Sich nun mit frisch belebten Düften dichte.

Verschleiert gegen den feindlichen Strahl der Sonne
der auch im Kuss der Liebe oft verletzend,
der Frauen Huld, der sanft und unsern Sorgen
die bittern Gifte wegzuschmeicheln gewohnt,
und Linderung bringen und der Wehmut Gaben
Jedem sie stillt den langen Leiden Leben.

O wegt nicht mir den Arm, der so schnell
Mit der Wimpern Spitzigkeit vor sich fegt,
und den der Leidenschaft gehobne Nervenschnelle
In unaufhaltsam rasch Gewalt schleift.
Auf mir der Flur ein milder Frühlingsregen
Und Thränen meinem kranken Herzen Segen.

Glückwünsche von Aschaffenburg und Umgegend.

Weimar, 23. Oktober 1833.

Charlotte von Ahlefeld
geb. von Imhoff.

Weimar, den 23. Oktober 1833.

62.

PK ST
BIBLIOTHEK
BERLIN

Weimar den 23ten Oct. 33.

Wenn die Erinnerung an unsern vielfältigen, aber nie unerquicklichen Verkehr schon, als wir mit Fallenberg in Hofwil weilten, uns auf nicht ganz gewöhnliche Weise, mir einen Fall, an die Gegenwart zu knüpfen, so lebt in der Fülle der mannichfachen Gedanken und der innigsten Anschauungen eine wunderbare Macht, die in dem Buche: Rahel uns von Neuem geboten worden ist, wohl eine Entschuldigung der dringenden Wünsche, diesen Brief betreffend! im Entferntesten nicht so fremd ist, als Eigenheiten und ungewöhnliche Verhältnisse durch das ganze Leben zu begleiten. Ich war nicht die glückliche, die Verhältnisse, denen ich entsagen, die ich entbehren, obgleich meine Verwandten, die Gegenwart mich als ein

[illegible] sie [illegible] wollen. Die [illegible]
[illegible] einmal krank, und kommt niemand
[illegible]. Wenn [illegible] Gesellschaft
[illegible] sind [illegible] wäre es nun [illegible]
[illegible], vorgestern [illegible] Engagement zu
[illegible] [illegible] übrig [illegible], und
[illegible] ich, da es auf keine andere
Weise [illegible] eingerichtet ist, einzig [illegible]
[illegible] wollen. Leben sie [illegible] mir
wie in einzelnen Stunden der Herr
[illegible] [illegible] Großherzogin [illegible] die
[illegible], aber in diesem Fall ist mir
dauernder Genuß der wahre, der
große, niemand wird dadurch
[illegible] einen so wünschenswerthen Gast [illegible]
als

[illegible] ganz ergeben

Charlotte von [illegible]

M von Seebach

Hier in der Heimath eng beschränkten Kreis
Bin' ich allein an dich.
Auf im ganz grenzenlosen Umfang der Reise
Schwebst du um mich.

PR. St.
BIBLIOTHEK
BERLIN.

Wenn mir der Tonne erstes Frühlingsstrahl
Erscheint so mir,
Und wenn sie steht, verwähnend mir sinkt,
Denk' ich von dir!

Und alle guten Geister jenes Bundes
Voll Seligkeit,
Die uns so unauflöslich eins verbinden
In beiderer Zeit –

Sie wachen auf in meinem treuen Herzen
Und flüstern mir
Oft schmerzend zwischen Freud' und zwischen Schmerzen
Von dir, von dir!

Und Berg und Thal, und Wald und Flur und Hain
Verweben mir
Im Morgenglanz, im goldnen Mondenschein
Mit deinem Ihr.

Wenn sich mein Herz dann fremde Bilder winden
Voll bunter Scherz
Und ringend die mein sehnend Auge finden
Mein krankes Herz.

So rauschen Ströme, stolz, mit hohen Wogen
An mir dahin;

Als ich schnitt ihnen nachgezogen
Mit trüben Sinn.
wo sie
Dem dunklen Meer sich ergießen
Nah'n sie sich da;
Und ewiges Leid wallend um die fließen
Da fern von mir.

O könnte ich mit ihren Wellen rauschen,
Und um die Ufer,
Wo mild und labend Kühlung zu erlauschen
Im Mittagsheim;

könnt' ich auf ihrem Arm als Blumen blühen
Mit süßem Duft;
Als Abendtau die wilde Tränen glühen
In ihrer Luft!

könnt' ich als Fluß in ihrem Mantel hüllen
Mit linden Wehn',
Du würdest schaun mein Haar fließen
Und mich umwehn.

Ich denke nicht — denn ach — Metamorphosen
Gibt's nun nicht mehr,
Und drum von die gutmeinten Hoffnungslosen
Schaut alles fremd mir.

Vorgebeugt schaudernd Augen hoch Blick
Die vor mir auf,

Allein bei dir ist all mein Glück auf Erden
Und neben dir
Verschwimmt selbst ein Vergehen wohl der Schmerz
Als Himmel mir!

Erinnerung.

Fried ist stärker in mir, als selbst der mächtige Wille;
Wie du mir drohend gebietst – traurig gehorcht er mir nicht,
Zeigst du mir den Spiegel, auch dann hat Vergangen die Macht nicht,
Ist aus dem Grabe der Zeit jeden verklungenen Ton;
Und so trägt sie im Busen die dann mit schmerzlicher Wehmut
Manch an vorüberwandernden Lust oft die mit klagendem Laut.
Willst du dein Auge verschließen, und richten die feinen Gedanken
Auf den gegenwärt'gen Glanz – so gehorchen die nicht
denn sie, ihrem Reiz sind doch in ewigen Banden –
Nimmer entrinnt du sie von der Erinnerung Gott.
Ja, die Erinnerung ist's, die selbst die Trümmern des Schicksals
Noch mit hohem Bedeutung, besserem Leben umwebt.
Nicht die glühende Thräne der Sehnsucht, oder der Schmerz,
Löschet die Bilder in mir, die sie in der Seele bewahrt,
darum bin ich so reich, denn wolltest du auch mir vergehn
Auf – du gelingst du nicht – ewig bin ich dir nah!
Nah neben dir oft an der fallenden Küste des Meeres –
Hier mit dir dann oft auf dem fliegenden Kahn –
Und wenn im Schimmer des Mondes die fernen Gestalten
begrüßen
Nahe sich meinen Blicken die auch, die mir Nebelgemälde

O, auf schenkst du um mich, wenn gleich die Freunde
fliehen;
Wandelst neben mir still oft durch die grünenden Flu-
ren und die Blumen, die ich auf einsamem Pfade mir pflücke,
Bringe ich in Geist um die liebende und liebende Hin.
Dichte, so waltet Erinnerung, und wollen wir auf uns
vergessen –
Ach – du gelingst uns nicht – wir sind wir uns nah!

Gedicht.

Umsonst vom fiel der Norden
In trüben Finsternis,
Ist mir ein Blümchen worden
Das tröstend mich erfreut.

Im Herzen bittrer Schmerz
Entfaltet sich in mir,
Und fleht von dem Himmel
Nach besserer Zukunft mir.

Sieht trag ich da verborgen
In der Erinnerung Traum;
Da wandelt's meinem Sorgen
In stillen Blütenraum.

Um Blümchen zu erfragen,
Gab mir's der Himmel Huld.
Wie heißt du? wirst du fragen,
Das Blümchen heißt – – Geduld.

66

Erstes Capitel.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

„Der himmlische Genuß der Freiheit! vortrefflichste Arzenei der Kranken, deren abgeschmachtes Gemüth von Jahr zu Jahr mehr vollends niedergedrückt würde, fühlte er sich nicht ab, um in fremder Luft seine matten Lebensgeister zu stärken — laß uns mit diesem Vorsatze scheiden, der tausend Leiden, ohne meinem trauernden Herz, und ohne meinen empfindlichen Sinn. Lassen diesen fließenden Thränen Abschied und Gesellen werden, wie ich sie in meinen Träumen erblicke, und nach denen ich sehnsuchtsvoll meine Arme ausbreite, ob ich gleich, wie Hero, nur mein Wolk umfasse, die mir, nur seine Begeisterung nicht Raub fällt.

dieses tödtende Einerlei ertrag ich nun nicht länger mehr!"

Mit diesem Monolog meines Helden mag dieses Büchlein beginnen. Herrmann Abendstern war ein hübscher Brausekopf, der mit raschem Blut gutmüthig in die Welt hinein lebte, und dessen System von Lebensweisheit ganz einzig in dem Glauben bestand, man müsse alle Blumen brechen, die auf dem üppigen Feld der Jugend duften, um, wenn der Lenz vorüber sei, den öden Herbst und Winter noch mit seinen Erinnerungen schmücken zu können.

Ob diese leichtfertige Moral ein sicherer Begleiter auf dem geraden ebnen Wege ist, der zu Ehren, Ruhm und Würden führt, oder ob sie nicht noth-

willig und übermüthig dem, der sich
hingiebt, auch schnelle Vergessen-
heit, die Umstände hilft im Schatten der
Blutsverbrüderung sich hinschlingen
und zieht in Parteien mächtig, die
ein frisches Grab umhalten — das ist
eine Frage, die nicht hier her gehört,
und wer weiß, ob sie nicht überall
das Buch dieser Tage klar und sie
löse, wie die Nimmer die Erlösung
bewerkstelligt.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Zweites Kapitel.

Gemüthes, durch Erinnerungen, die über einzige Zweck des Lebens, und Christen die Pflicht des Gemüthes. Zwanzig Jahre waren ihm Schuld im früheren Umherschweifen, Schuld in brausender Jünglingsfreuden vorüber gerollen, aber er hatte bisher nur genossen, nicht geschwelgt, und scheute sich, in einen Meer von Unlauterkeit unterzugehen. Voll und mit seinem Herzen, feinem und Gemüthe mit lauter Freude Zeugen zu schlürfen. Onkel Heinrichsen, der zu gleicher Zeit sein Vormund war, [illegible] seinen schwärmerischen Ideen Freiheit [illegible] nicht verweigerte. Ein ziemlicher Fall, wenn man Menschenkenntniß, die er einem Kind, über seinen schönen Sinn,

wünde mit einem Schuh, und einigen
andern Bedürfnissen versehen, und
den ganzen Abend über nicht aus
der Hand hin, die ihm so oft mit Blu-
men gewinkt hatte, und sind wir
und unsre Burg nur von weitem sich-
bar sah, in den vollen Armen sei-
ner langweiligen Reisegesellschaft zurück.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Drittes Kapitel.

die alltäglichen Umgebungen seiner Heimat mehr mehr und mehr in den Hintergrund traten, um schönere Aussichten vor ihm zu eröffnen. Schon am ersten Abend verweilte er in einem Dorfe, das mit seinen alten, halb verfallenen Häusern, lang sich lieblich um den grünen Hügel eines Berges gelagert hatte, und mit seinem freundlichen Ansehen weit über die grünen Wiesen hinweg schaute. Entzückt zog er in Rom mit glänzenden Hoffnungen ein, und auf seinen Wanderungen durch die Weinberge und Marktflecken mit den heiligen Erinnerungen der Landschaft belebten, alles altrömisch Leben, Handel, Sorgen, Lust Leben, und sein Innerstes schloss sich auf in einem neuen Gefühle gebildeter

Freiheit, und Leben, flammenden Mu-
the. Aber auf einmahl beraubet ihn di
nidrige Hand des Schicksals, und seine
Helden stürzten. Unter die laufende Ge-
stalt breitete sich ein Trauerflor aus,
und ohne Buchstaben las man in ihr
Form, die ihm rufte, memento mori,
denn wie Leichengift, der wie Lau-
ge Trauergeschaft nach schlug ist, zog
hinzusam der Berg Hinab an ihm vor-
über. der ehrne Kinderhut, den er bis-
her unter den dunklen Gliederbäumen
die ihr einschatten, gar nicht bemerkt
hatte, zierte ihr jetzt schauerlich mit
seinen weit aufgesperrten Thor an
in der Leben so manches einzog, ohne
jemahls wieder zurück zu kehren.

Wen wird begraben? Ernst Hermann
einen alten Mann, der andächtig mit sei-
nen Gesangbuch in der Hand dem Zuge
folgte. Unseren Gottfried, den Barden

Volkshymne, war die Antwort. Hierauf wurde der Preis in die feierlichste Erhörung bei geschafft.

O Tod, mein Freund, du geistlicher Kirchenmann mit Kunden glad und im weltlichen Sinne, geh noch lang die Flur um über, wo ich wandle, und noch geht mich mich wieder, wenn Zeit und Lust mich gebricht sehen, wie Luft und Sonne als deinen Grad, und den Halm die mein Arbeit nicht mehr unterstützt bringen will, in meinen Fuß den Hafen. Leben, wie bist du so schön und süß! Glänzt mir immer so strahlend hell die wie jetzt, und noch lange, o lange!

Vierter Abschnitt.

Es sind die Erscheinungsformen in mannigfaltigen Stufen des Lebendigen und Fruchtbaren zu finden, die dem Menschenwesen durch unmittelbares Leben die Kraft geben, und seine Organe stimmen, um in ihnen sich ein Ideal zu schaffen, nach dem er bleiben kann. Die reinliche Wirtschaft unsers Hausgeistes legt in seine Behausung als Geschäft sich ein Lager, und geht hinaus ins Freie, um durch den lebendigen Genuß der Natur die kalten Bilder der Vernunft zu verlebendigen, die nicht ablassen, ihn zu verfolgen.

Als ich das Glück von ihm, von dem kalten Hofleben umrankt und mit seinen Schmerzen und Schmerzen bildete, da bedeutungsvoll stand in der Schale, als wollte er ihn zu trösten, da mich

bald mein Grab. Mächtige Risse waren
schon in den Mauern, und die Zeichen der
Zeit stellte sie von allen Seiten bewegt.
Bang und stumm betrachtete ich einen
den gothischen Bau, und ihn wurde weh
und schwer, als er bedachte, wie wenig
ihm seine Bewohner schon vielleicht für
Jahrhunderten da gewesen, dahingegangen,
und eingezogen in die Ewigkeit, und still
stumm geworden sein, den Blick
zu schließen, den nie und alle wandte.
Alles ist vergänglich, sagte er mit ei-
nem Thränen im Auge. Nicht der schöne
allein, auch der Erhabene schickt sich
nur kurze Zeiten, und die Zeit
weint ist immer nur ein Thränen der
Vergänglichkeit.

Indem er so da stand, in tiefe Gedanken versunken, öffnete sich ein Fenster des Schlosses und eine Dame in hoher Trauer schaute hinaus mit weinenden Augen, und hob sie flehend zum Himmel als wollte sie da den Beistand suchen, der ihr doch nicht zu versagen schien. Ein schwarzes Schleier bedeckte halb ihr blondes Locken, die wie Perlen sich um ihren Nacken, und wie Lichtstrahlen, mit Anmuth schön verschlungen, gab dem jugendlichen Gesicht den hohen Ausdruck einer betenden Madonna.

Wie sich hinaus in die weite Gegend von der die Sonne mehr und mehr sich zurückzog. Die Blumen unten im Rosenhof glühten und Nachtigallen in geheimen Laub in frommen Schmerz, und nun verhüllt sie ihr Antlitz verschleiert im niederbrennenden Strom

schlaf der Hexe, und wurde es.

Herrmann blieb lange im Innersten erschüttert, an die Hexe gelehnt, die ihn verborgen hielt. Er hörte, wie Hella wieder kehrte; denn ihr Bild hatte sich schnell in sein Herz gedrängt, wie in wachen Stunden sie kam nicht, und die sinkende Nacht schuf ihr endlich Einlaß.

Der Mondschein fand sie Hand in Hand, schweigend, wie vom Tagewerk müde Kinder. Da hatte Hella ihrer Base ihre verborgenen Herzen erzählen, und als sie seinen jungen Leben zwanzig Jahre zu Willen verbrachten, die nun verlassen und freundlos sei, hatte sie sein Blut wallen, und alle heißen Schauer der Mitleid seine schwache Brust durchbeben.

Sie wusch sich mit seinen Tränen, und lange saß sie da schweigend. Endlich winkte ihr die Erinnerung fort, und kaum hatte

BR. ST. B... KU...

... sein Auge geschlossen, so funkelten Thränen ... von seinen Wimpern, die wie in einem Spiegel die reizend trauernd ihn zeigten. Bald fand sie vor ihm in dem ... schwarzen Gewinden, und durch ihre Dichtheit hervor leuchtet, wie der silberne Mond durch Nachtgewölk — Er ... schwebte sie leicht und sanft, allen Grund meidend, an ihm vorüber, wie Blicken ... die Liebenden in den künftigen Jahren. ... Dass der Glanz der Augen abwechselt die Juwelen, und die Purpurlippe verdunkelte den Rubin, da wie ein schwarzer Abendroth in ihren Wangen stand. — Als der Morgen dämmerte, wurde er wach; er fühlt seine Wunden steif, und seine geschäftige Fantasie machte sie noch lebendiger und. Kaum war die Sonne aufgegangen, so sucht er die Hände wund auf, wo er gestern im Aufstehen so

fertig war, und still sah er das goldne Ge-
stirn des Tags hinter den Bergen herauf
steigen, hoffend, auch das seinige wer-
de ihm aufgehen.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Aber der Knecht blieb unbeweglich. Hinter den kleinen, trüben Scheiben flackerte das gedämpfte Licht, und versöhnte ihm seinen Blick in die Allerheiligste seines Wunsches, in den Winkel seiner Herrschaft. Ungeduldig schnürte er endlich seinen Packen, und setzte sich auf einen steinernen Tank am Eingang des Hofes, der weit offen den Anger verhöhnte, stieg in den langen, öden Gängen der verfallenen, schmutzigen Kittelkung unter zu schweifen. Die zu sehen und zu besorgen, war der Entschluß, der ihn und sonst in seinem Land reizte. Ihn trieb der Trotz in den Rücken, sonst Schmerzen zu ertragen, wie sonst, wie manchmal schon sie. Ob er von ihnen die Lügen sie willkommen sei, ob von ihnen sie nicht, denn er war im

nur gewohnt, nur den neusten Einge-
bungen seines Herzens und allen weiteren Re-
flexionen zu folgen, und seinem sei-
nen Willen hatte noch nie die Konse-
quenz gebricht. Was ihm gut schien,
und der Wille des Menschen wechselte, und
ihr Wort vergaß, der führte sie auf, und
hielt auf Ehrenwort die Etikette für
beobachtet ihm in den Weg gestellt.

Der Kammerdiener, der links und
rechts die dunkle Galerie
herauf kam, begegnete seinem Herr-
schen zur selben Zeit. Die sah
ihn überrascht und befremdet mit
weit geöffneten, schelkhaften Augen an,
und sprang lächelnd auf seinen Befeh-
len.

Ich wünsche, die gnädige Frau zu spre-
chen.

Da kann ich nicht dienen, mein Herr. Die
gnädige Frau wünscht keinen Besuch zu. Sie

eine Lügen ist sein Wissen, und [illegible] stand – –

Ist ein Unding, daß ich nicht [illegible] Wein, mein Herr? –

STAATSBIBLIOTHEK BERLIN

aber nicht recht, um mich richtiger und zu drücken. Machen Sie mich nun, mein sch. und Mädchen.

Gewiß, ich denke nicht, und denn, den Aussprüngen –

Verstanden Sie das nicht? –

Ich kann nicht lügen. Die sehe so wild so heftig und. Wirklich, hätt ich nicht so innenden Eltern und Verstand zu sein, die zu sehr die Welt durchlaufen, ich würde mich von Ihnen stürzen.

Da nun Ihr Leben das zu wenig sind, mein Kind! das sich wiederholen ich mein Will. Ich muß Ihr Gebieterin sein, hören Sie wohl, ich muß. Sagen sie ihr, ich hätte Lust von den größten Wichtig Leid mit ihr zu werden, und wenn sie mich bei ihr wenig führen.

Auf der Mark muß sogl er einen klei-
nen Nachdruck, den Lichtstr nicht widerste-
hen kann. Die oft starken Herzen zu
Boden zu stoßen, ist vielleicht kein Glück
geschicken, als ein zahmes. Auf einmahl
bewirkt der Druck Gott Hinderniß der Hin-
gen seine magische Kraft, als Siegen, und
flieht alle Todesblicke seiten Lichtstrahl
aus dem Feld. Sie kann nicht mehr
gegen Herrn und Gesicht ein wenden,
und sieht sich, ihr nachzumachen.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Was wird sie sagen, wenn sie mich vor sich stehen, stumm vor sich selbst. Wenn sie die Augen voll Thränen zu mir aufschlägt, und betroffen mich anschaut, und forschend, als wolle sie einen vor Müdigkeit, auf die sie vorbereitet, in meinen Zügen lesen. Was wird sie sagen? — Es kann lange noch, endlich schallt es über sich selbst. Ach, da ich bin, stehe vor ihr in meinem Selbst. gerechtigkeit, ich werde sie trösten. Was braucht ich mich zu bekennen, wie, und womit? Ist der Kummer nicht wie ein dunkles Thier, das in ein enges Gemach eingesperrt, es zum entsetzlichen Aufenthalt macht? Sehen sie die Thüre einen Augenblick, so wird es lichter, heißt vielleicht nur ein wenig die Augen wenden, Linderung aber doch das Beengtsein verschieden. Ich

mag meinen, die Leide, unbekannte Frau,
für mag klagen — ich bitte ihr zärtliche
Thränen und Mitgefühl. Ich reiche einen
Theil ihres Schmerzes an mich, dadurch
wird ihre Bürde leichter, und wie die
Lilie, von der Regen Tropfen wieder
gebückt, aufsteht sich zum Sonnenschein
wenden soll, wenn eine linde Hand
sie bewegt, und sanft die schweren
Tropfen von ihr abschüttelt, so wird
auch sie ihr junges Haupt wieder auf
richten, wenn ihre Trost begegnend Hand
an gleich von Klagen, die uns nimmer
zu ihr sprechen.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Lisalbeth schenken Fürstin stille selbst in der
oden Gallerie, und mache seinem Vaters.
geschrey ein Ende. Verwundert will dem
ihr sein Blick entgegen, und befriedigt
folgt er dem Winke ihrer Hand. Sie führt
ihn durch lange, kühle Gänge einem
geräumlichen Rundsaal entgegen. In einem
großen Zimmer, mit rothen, vergold.
tem Damast bekleidet, stehen sie ihr
ihre Gebieterin vorrathen, und entfernt
sich.

Als nun in ihrer vollen Jugend ist die
Frau reizend, stolz hervortreten, und wie
um sich her sieht, und mit unbeschreiblichen
Gefühle den vollkommen Glanz ihrer Reize,
der sich Genuß von Hundert Herzen
vielleicht zu einem der ersten Triumphe
von diesem Tage wählt. Da mit künst
licher Nachlässigkeit gekräuselt Flechten durch
den Einfluß, und sein Feuer, ihr

schmuck so manche Augen bewundernd zu
ihm aufgeschaut hatten, waren, der Zeit
und Kunst geschwunden, unwiderruflich in einen
der geschlossen. Unter den Spitzbogen auf
den kleinen Marmortischen und vor manch
reich ausgestatteten, jetzt leider ausgelaufe-
nen Schutzwerk, und die Fensterbrüstungen,
bekleidet, und mit Franzen und Quasten
geziert Lampen schien wankend
auf seinen zarten Krystallen da zu
stehen, um unter dem nahen bunten
Monden, der sich darauf spiegeln würde,
zu flammen zu beginnen. Hermann
blieb vor ihm in bescheidener Entfer-
nung, und sah, um auf zu sehen,
einen mit bunten Blumen geschmückten
Hochaltar vor, der um so präch-
tiger seinen Glanz an Kerzen entfal-
tete, da wenigstens drei Fenster ihn
zu erhellen, ihn mit seinen mannich-
faltigen Farben von der Wand zu bringen.

de sch[illegible] m, und spannt bald den ungeheuren Bogen, bald den von Rüstbaumholz in wunderbarem Cirkel zusammengefügten Fischbauch, bald die kleinen Fensterscheiben an, die in allen Farben des Regenbogens spielend, den Blick nicht hinein lassen in die weite schöne Gegend, wo die Natur eben in ihrer ewig wunderbaren Gegend den Werken der Menschen und ihren vergänglichen Werken zu spotten scheint. Unvermerkt stimmen die feinen Empfindungen zu einem gründlichen Mitgefühlen, und die Einsamkeit wird ihm erquickend. Eine schöne frische Luft drückt ihm in den unbewachten Zimmern zu wehen, und es regt sich schon die Lust in ihm, es wieder zu verlassen, als ein leises Geräusch an der Thür seinem Ohren wieder einen süßen Ton gab.

Zweites Kapitel.

Die Wilden taut herein. Es zerstreut der Mond seinen Glanz die dunklen Schatten der Nacht, wenn er aufgeht, und über den schäumenden Bach flimmert. Der Jungfrauen Haupt schmückt und Herrmann drückt — er drückt sich vor ihr mit Ehrfurcht, und ihr Busen bebt ihm in der traurigen Gruft mit schnellen, pochenden Herzschlägen. Die taut schwingend einige Schritte hinaus. Der erwachte Morgenwind scheucht schwarze Wolken zusammen, und die goldenen Locken umgaukeln ungestüm, wie einen Gott der Hilfsame vorüber geht.

Sie haben mich zu sprechen verlangt, mein Herr, sagte sie mit sanftem Ernste. Darf ich mich Ihnen vorstellen?

Ein glühend Rot überzog Herrmanns Gesicht. Bei den Zusammenstößen war ihm die Gegenwart schaltete ihre Macht, sie und zu binden — wie einen Gott überfing

nur Gedanken schildern können, nicht aber die
schmerzlose, unaussprechliche, und die Herz
zerschneidet.

Ich sah Sie am Fenster stehen, sah Sie
endlich mit gesenktem Blick, und Ihre Thrä-
nen rollten schnell auf den immer vor mei-
nen Augen. Es war gestern, als wenn
Ihnen Gemahl begräbt, wohl nun der glück-
lichste Mensch Ihres Lebens. Ich las
das in Ihren Thränen, und der Vorsatz,
sie zu trocknen, oder wenigstens Ihre
Thränen zu mindern, stand mich mit un-
endlicher Kühnheit, und stärkte mich.

Sie Bitten verschwanden hinter, und nicht
mit ihnen, ungewissen Blick auf den Jüng-
ling, der schüchtern vor ihr stand, und un-
blick mit stillen, reinen Liebe zu ihr auf-
sah. Ihr stummes Bitten, das Schämen ih-
re bittenden Augen ihn zum Raube auf-
zu fordern, und er fühle deutlich fast:
Du, ich muß Sie küssen, selbst verletzen
die Frau! Denn weiß ich nicht, wie ich

der unseligen Fall, dem Freund sind wir alle Ihre Verfehlungen bis auf den einzigen, der uns gestern Ihren Gatten zu Grabe trug. Aber in meinem Herzen fühle ich Trost und Teilnahme für jeden Kummer, den Sie drücken könnte, und eine mächtige Sehnsucht, allen Leiden zu wehren, und Sie heißt.

Mein Herr, unterbrach ihn jetzt die Mutter, Ihre Güte überwältigt und verwirrt mich. Wir sind uns ganz fremd — wie kann ich mir denken, den Anteil zu erklären, den Sie an mir zu nehmen scheinen?

Gute Menschen sind sich nicht fremd, sagte Herrmann mit Wärme. Ich bin gläubig Sie mir dar. Und warum muß aber eine lange Bekanntschaft uns den Wunsch erwecken, den Schmerz des Anderen zu lindern, den drückend und zu schwer? Ist nicht ein einziges Moment hinreichend, den göttlichen Funken der

Mitleids und der Liebe in der Tiefe un-
serer Brust zur lodernden Flamme zu
erhöhen? – Entscheidend war der Augen-
blick, wo ich Sie sah, und ewig unver-
geßlich wird er mir bleiben. Die Trau-
ertöne des Grabgesangs drangen an Ihr
Ohr, und die bittere Vorstellung, daß
der Verlorene nun seine Ruhestätte in
der kühlen Erde erreicht habe, schnitt in
Ihr Herz mit unendlichen Qualen.
Wie litt ich nicht mit Ihnen! Zwar
weiß ich nicht, ob Ihr Verlust dies-
tiefe Trauer verdient, die sich in Ih-
ren Zügen ausspricht, oder ob er
nur der vorausgeflogene Eingang in
das goldene Land der Freiheit ist, wo
Ihre Jugend und Schönheit die vielleicht lang
entbehrten Rechte genießt – aber wie
dem auch sei, jetzt bedürfen Sie einer
Stütze, die Ihren Muth und Ihren
Glauben erhält, und o möchten Sie sie
ja nicht zurückstoßen, in mir, der

[illegible] diesem Nebel der Gram umhüllte, in dem alle schönen Aussichten sich verbargen.

Die Mutter konnte ihre Thränen nicht zurückhalten. Sie weinte still, und sagte dann im bebenden Ton der höchsten Ueberzeugung: O mein Herr, ich weiß nicht, wer Sie sind, und die Art, wie Sie sich mir nähern, ist sonderbar, und könnte mich mißtrauisch machen. Aber wenn Sie mir sagen, daß mir noch, und ich kann der Redlichkeit und Güte, die Ihr Gesicht verbirgt. Ach ich stehe allein in der Welt, seit mein väterlicher Freund mich verlassen hat. Niemand bietet sich mir einen befreundeten Hand an, mich durch den Labyrinth meiner Schmerzen und Sorgen zu leiten. Wenn die Welt es übernommen, wenn ich die Hoffnung ergreife, die Sie mir scheinheilig weisen. die Welt, sagen ich? Ach und

kommt sich so arm und verlassen!
Sie haben einen Freibrief von ihr, sattsam
bald in ihren Armen umherzugehen.

Nicht diese Bitterkeit, unterbrach sie Hero.
mannschaft. Sie verkennen sie Welt, oder
wird wir so nennen, die Menschen.
Hier in ihrer Verborgenheit sind freilich
wohl nur wenig Blicke gedrungen, und
nur ein Zufall wird, den sie dem mei-
nigen nicht [illegible] daß sie überzeugt,
stille jedes lebende, fühlende Wesen sie
in ihren Betrübnis gesehen, kind wür-
de ungezweifelt ihren Schmerz vermehren
gegen sehen. — In der Unbefangenheit ei-
nes reinen Gemüths liegt eine stille
von Kraft, die uns aufrecht erhal-
ten muß, um muthig in den Stürmen
des Lebens und bei zu stehen. Mich hat das
Leben mit Mutterlichen gepflegt, und es
unendlich von Leiden ist mein Haus.
Aber dennoch stand in dem kindlichen Gemüth

stehen Tage, wo die Wirklichkeit mir immer
kalt, mein stilles Ahnden verspottend
mir zur Seite, daß die blühende Ge-
stalt meines Glücks und die warmen Ro-
sen meiner Hoffnungen auf mir nie
umhergehen wird in die kalte, öde Brust
der Schmerzen, die mir Mark und Leben
fast aufzehren werden. Wenn dann
diesen Vorgefühl drohend mir in den Weg
tritt, wenn ich sorglos mich der Gegen-
wart freuen wollte, regt sich beängstigend in mir
mein Innerstes der stete Glaube an mich selbst
und an die Kraft meines Sinnes,
der — wenn auch die Blumengirlanden für
mein Lieblingsfreuden vom Schicksal ver-
weigert wird — doch andern, reichern Wer-
then mir sich hin, und in sich selbst zu
verschaffen weiß, und wenig steht die
Zukunft, die mir jammerlich das Grabes-
schaufen, mit all den stillen Farben schwar-
zen Kreis, die mich dem irdischen Leben
und Streben gefällig sind.

81

Briefe von der Mutter der Gräfin Elise Alsfeldt.

Rinteln, den 20. Juni 1810. 84

Die Betrübniß scheint mit mir deine Abwesenheit zu betrauern, seit du uns verlassen hast, haben wir nasse wie Regen und Stürme, nur scheint es mir in meiner Seele, heute trauriger über die Trennung der einzigen, wie sie zwischen Dir und mir ist, weil ich mich verlassen mit meinen Gefühlen, die ich keinem mittheilen kann; und der wahrhaftige Wunsch meines Herzens ist der, daß wir Sonnenstrahl mögen über meiner Elise scheinen mögen! Heute gegen mittag da bald die Briefmagd kommt, die mir ungezweifelt mit einem wohlthätigen Briefe, wünsche ich gewiß die gewünschten Nachrichten, denn seit gestern bin ich sehr unruhig gewesen. —

Durch Hannover reisete ich, daß Schreiben dein 60,000 Pf. sterling schreibt, gewünscht ich recht sehr hier.

Die süsse Hoffnung, mich recht vielen deinen Briefen mit neuen angenehmen Nachrichten zu sehen zu können, meine beste Elise, giebt mir neues Leben wieder; daß mich es nicht auf Nachrichten deiner und deiner guten Mamans sein, denn sonst bleibt es ganz

Ich wünsche, daß deine Sorgen eben alle zweifelhaftigkeiten als Zärtlichkeit verschwinden, um ihre Reise mit Heiterkeit zu antreten.

Ich will gegen von Schreiber über die bewußte Sache schreiben, denn mit dem Manne zu sprechen, ist mir sonst Unmöglichkeit, weil er gar nicht hören kann; weil Hannover seiner Aufträge, wie ich die angeschrieben habe, gewiß ist die 60,000 Pf. sterling.

Augusta bleibt bis Mitte Juli hier, ich wenge gar nicht den Wunsch zu äußern, mit ihm zu reisen, weil ich gewiß kann kann, daß du zu der Zeit noch nicht in deinem Herzen mir angehörst kannst.

Viele herzliche Grüße von Augusta und Luise-Charlotte mich in deinem Andenken, und sei von meiner wahrhaftigen Liebe überzeugt.

Lotte.

Meinhof, den 5. Juli 1810.

Ich, meine vielliebste Elise, bringe mit meinen herzlichen Dank für deinen prächtigen Aufsatz, deine Gefälligkeit bezeugt mir Treue, und ich wünschte nichts mehr, mir beschämend zu können, wenn ich zu dir kommen könnte; da dieses noch nicht in meiner Macht steht, so bedarf mich die süße Hoffnung, mit dir zu sein, mit dir zu leben, so ganz, dass ich deinen Augenblick versäumen werde, meine Kniee so bald es mir möglich ist, zu beschleunigen; ich verweise lediglich die Gewissheit deines Herzens, über mit dem guten L. beschlossen wird, und so bald ich es erfahre, stehen ich es dir mit.

Deinem lieben Adolph bitte ich recht viel herzliches von mir zu sagen, nebst meiner Erkenntlichkeit, dass er die Verzögerungen und Verspätungen durch sein zart- und gefälliges Benehmen zu mildern wusste, die Verfassung unterstützt von guten Menschen nicht – bezeugt mir unser Loos sein! –

Lizi schreibt mir unartig nicht mehr, mein Brief war die zu sein, du musst ihr gewiss bald schreiben, damit sie nicht böse wird.

Kümmere umgehend für deinen getreuen Antenken.

Meinhof, den 10. Juli 1810.

In diesen Augen fasse ich noch L. wo ich neben mich bringe bleiben werde, obgleich die L. zurückgekommen ist, so bin ich um so ruhiger hier, weil ich mit seiner aufrichtigen Liebe von beiden bestimmt werde.

Herzlich freue mich die Gelassenheit deiner Erwägungen, und dass du bei ihm in so hoher Gunst stehst; diese Lage, meine einzige Elise, in einer so verschlungenen Weise zu wissen, erleichtert mir deine Trennung, die ich so schwer fühle! Dann ich traurig, so heiter muss Adolph sein Herz ergießen, dich zu bezeugen, ganz mich, verschiedene ihm meine herzliche Ergebenheit und Dankbarkeit. Schreibe mir, liebe Elise, wie viele Schwestern du hast, denn noch Adolph seiner Meinung Gestalt du dies, der jüngste seiner Hilfsheln.

Es thut mir leid, dass du nicht dann mit ihnen mit deinen Leuten sein konnte, du mochte viel Vergnügen haben, denn Natur ihren Anteil, dass die A. und L. Liebenswürdigkeiten kennten, dass ist's Lächerliche.

Mache meine und Fanny's Empfehlungen an Hornstein, Fanny und Lizi sollen bald einen Brief von dir zu haben. Die grosse Umgebung hier nimmt dich und Adolph. Die Zeit drängt für heute zu dem Brief. Dein dich innig liebender Müller.

Ich hoffe, Du hast jetzt meinen Brief erhalten, und verbleibe mit Achtung meiner ergebenste bis, weil ich noch bei der, meiner besten Freunde, denen ich mich zu danken habe, die mir diese lieben Briefe machen, obgleich Luzi sich von der gewünschtesten Seite, so denke ich, ist bisher benommen und beklagt gar wenig. Luzi ist in diesen Tagen sehr übler Laune, sie zahlreiche von 3. mehr vollmundiger Forderung 200 Fl. Pension, und 3. denn ist mehr wie 100 haben, welche nicht die unterscheidlich reicher Herr gewesen, welcher mir vor Dinter gegeben hat. Herr unsere ist gewiß mitnehmen möchte, ich muß suchen die beste Einrichtung zu treffen, den Umständen, dem Gut bewährt gemäß. Auguste sagt mir, daß sein Mütter, seinen Schwestern Lehrer in Hermsh gefallen, welche mich so bedauert haben. Ich habe ihr, wenn du mir in Aufsicht der verlorenen Dinter geschrieben, nicht mitgetheilt. — Daß die Albertina so sehr gefällt, macht Auguste viel Vergnügen, sie sagt in ihren Augen muß sehr viel Vorzüg gehören, sie findet, daß du in ihrer Schwester Innern gleichst, und hofft gleiche Neigung mit dir zu haben. Mit L. ist mir nicht so recht, den morgen sehen ich sie, um meinen Plan mit Ihr und meiner Mutter zu besprechen. Auguste Sorgenie wiederbekommen ist, freie und Alle sehr. Auguste will mich bereden, wenn ich spätestens auf Lichtmeß bleiben, muß, so versprich, wenn du deinen Beruf durch Auguste verfolgst. Deine Briefe wird wahrscheinlich Schlechtigkeit verbreiten, und mich abhalten, dir liebes Mittel wegen. Wenn du von Luzi schreibst, so bleibe mir von allem dem, was ich dir geschrieben habe, nichts merken. Sonst denken Mann geht viel Herzliches von mir. —

Die Zeichnungen sollen nicht vergessen werden. Die Dinter wurden mit Auguste von ihren gelieben Adolph schreiben, und in sehr guten Andenken bei ihnen steht! In Gedanken bei ich immer bei dir, sei gewisser, so bald mir die Gesichtspunkte Ruhe wird, ist es dir gleich mitten werden. Lebewohl mich in gutem würdigen Andenken. Von der ganzen Familien Umgebung habe ich die viel Herzliches sagen. Lebe wohl, mit der vollkommensten und zärtlichsten Anhänglichkeit

deine treue Mutter

Lotte Asschaffel.

den 29. Juli 1810.

Ihren traurigen Auftrag habe ich Ihrer mir geschriebenen Worte, mit der ich mir Ihr Herz übertragen hat, treu ich mich nicht verpflichtet, und sie mir zweifle unverzeihlich entschuldigen, wie ich ihr letzte meinen Besuch von Ihnen betrachten; vielmehr habe ich ihr Herz übel genommen, sie mußte Ihnen Lust für seinen Gefühle haben, wenn sie Ihnen meiner Meinung nach nicht übel nehmen, wenn sie Ihrer eigner Mutter schreibt.

Wenn Sie mir gestatten Ihnen nicht so zu fallen, beruhen ich sicher, ich bitte Sie, bilden Sie mich nicht von der Brust ab, sein, da in Wahrheit gleich noch dem Leben geht.

Die Pflicht, mir ich versprochen habe, bleibt jetzt, ich werde aber die Klarin jetzt sehr vernachlässigen, weil Ihnen sie mich beschäftigen lassen, sie sein zu beschäftigen, und sie jetzt auch genießen, wenn noch mehr mich der Preis von Ihrer jetzt Meinung Klarinen Gefühlen sehen ich, sind mir Ludwigsburg gewichtigen, mich gesehen, welche mir Lust Ihr, von meinen Klarinen so selbst sehen zu lassen, in denen Ihnen mich ich sehen. — Nur jetzt Ihnen sehen sehr sich mit Ihrer Liebe meiner anzunehmen, und ich sehen Ihnen sehr jetzt Ihnen anempfehl.

Ludwigsburg, den 23. Juli 1810.

Ich finde sehr selbst sehr und lange, meine Leute Ihnen mir aber mit herzlicher Freundlichkeit entgegen, und er, gleichen meinen Ihnen, der Klarin Gefühl, der sehr groß ist, Lassen mir entgegen.

Ihrer ist mir wieder gegenwärtig. Ich empfehle sie zu Ihrer Ihnen Schwester, heißt sie Gefühl?

Neustadt, den 31. Juli 1810.

Ich, meine beste Klara, sage ich meinen herzlichen Dank für Ihren Brief vom 23., ich kann nur dich bedauern, daß sie Ihnen sehen, und zu lebhaften Antheil nehmen ich von dem Tod der überall sehr geliebten Königin. — Leid ist es mir gethan, sage ich die Königin nicht persönlich gekannt habe.

Ihren Lebensweise gefällt mir sehr.

Ich habe meinen guten Vetter in L. angenommen, der Herr gestern hat Ihren Geburtstag ganz hinter mir bleibt, ich sehe mich nicht bewegen von mich, es wäre mir zu traurig.

Ihr Bruder von Ludwig, geh. Obersten R. kenne ich persönlich, er ist aber kein Umgang für dich, angenehm und schön war für mich, aber sehr interessant.

Meinen Lebensweise ist hier, wie du es kennst, ich habe meinen

Deinem Wilhelm muß sehr, welcher großen Antheil Deiner, an allem was Dich betrifft, nimmt, und mir ist es sehr angenehm, Dich so ruhig, wenn auch nicht ganz heiter zu wissen. Ich hoffe, daß wenn ich zu Dir komme, wir mein Geburtsfest fröhlicher bleiben wird.

Von Deinem Bruder habe ich sehr Briefe, wo sich sehr gegen über die liebevolle Aufnahme Deiner Schwägerin äußert, übrigens ist er mit den gemachten Briefen nicht Zufrieden sehr beschäftigt.

Neustadt, den 12. August 1810.

Du fragst mich in Deinem lieben Briefe, wie mir Abwechslungen und Vergnügungen gefallen. Mich ist Dich sehr zu sehen nicht gewöhnen kann, so ist es mir nöthig, die Deine Vorzüge zu bewundern. Du schreibst ferner, es würde ökonomischer Rücksicht gewissermaßen, welche mich mit nächstens hier zu wissen, weil dann nöthig der Plan ist, dann in Anstellung der nöthigen Einrichtung, würde es immer besser in Ordnung zu haben.

Sollte es noch mein Schicksal werden, mit Dir hier zu reisen, so wünsche ich mit meiner Familie zu verbleiben, dann von der schmeichelnden Hoffnung Dich noch Dich Brief zu haben.

Dein Briefwechsel, meine beste Elise, würde sehr, müßte ich doch unsere, beiderseitige Briefe von die verlieren.

den 13. August (1810.)

Dein gestriger Brief, meine beste Elise hat mich völlig in Anstellung Deiner Gesundheit beruhigt; Gott sei Dank, daß Du völlig wieder hergestellt bist: der Himmel erhalte Dich gesund und so glücklich wie Du mich machst. Heute habe ich es mir doch ist Deinem Namen mich 1000 Mal. schicken können, welches ist durch das ganze Lesen Deines Briefes, dein Inhalt ist gegen gleich geschrieben zu haben, weil mir zu wenig bei Aufstehen übrig bleibt.

Ich glaube es nicht nöthig ist, mündlichen. Ich bitte Dich recht mit Ruhigen selbst zu überlegen, damit wir dann in Deinen gefangenen Lagen beigehen, damit wir nicht Ursache gegen Gesundheitsumstände können. — Glaube mir doch Dein Gatte, wenn Du sich in Deinem verlassen könnte, vergiß selbst für ihn eben wenig, was er kann, mache sich es ist ein Ruhe Dein. Lage vor Abwechslung von Plan, über mir unbekannt ist, ja wenn ja Dir Ruhe wünschen damit mir selbst zufrieden werden.

Neustadt, den 14. August 1810.

Dennoch ist es viel zu Deinem Glück beizutragen, wie es mein

innigster Wunsch ist, sie so gesund und vollkommen glücklich wie immer wieder in Ihren meinen Umgebungen, Gute, liebe Elise, zu wissen. Und mir immer Freude machen. Meinen Abschied, den ich innigst recht lieber, weil er mich bezeichnet, nehmen ich von Ihnen mit herzlichen Herzen, voraus mein Wunsch, in Gesundheit zu wissen, ich spreche nicht, damit es ihnen besser wird, sie bald mein Andenken zu bewahren, ich denke und mag nicht meine Meinung sagen, weil zu viel unerfreuliches sie meine Liebe wird; sondern weil Gesundheit, das Ganz seiner Bestimmung durch ganzmenschliche Richtungsfähigkeit, fähig sind mir zu sorgen.—

Suppe, der dem Liebling der Familie, unglaube ich mich zu Ihnen Herz Ganze recht sie vielen Dank empfehlen. Ich hoffe, dass du mit seiner Rückbeschreibung zufrieden wirst.

Neustadt, den 28. August 1810.

Grüßen Sie mir Mann von mir, mit innigen ich meiner Liebe und Achtung; sein Plan gefällt mir sehr, Gott gebe, dass er erfüllt wird, und wenn er ganz gewiss recht ist, so bitte ich, er meinem Namen öffentlich mitzutheilen, weil er ihm vielleicht Gelegenheit giebt, ihm angenehm beizukommen, und ich überzeugt bin, dass unser L- mir angestellten Bemühungen ist, jener vielen für ihn Ihnen wird, was in seinen Kräften steht, und die Zeitläufte möchten sich wenden, die Männer nicht so gesinnt bleiben - Gute, beste Elise, bitte ich, dass Sie mir wenn es Ihnen Gelegenheit zu sehen, dass er ihm Freude macht.

Über Ihren bevorstehenden Geburtstag habe ich viele Freude gehabt, weil ich weiß, dass du meinen Wunsch vereint hatte, früher zu kommen. Mich bezeichnet schon in Gedanken Ihnen freundlichst Gesicht, wenn ich so glücklich wäre, zu Ihr zu kommen; sollte Ihnen Rose und Wunsch in Erfüllung gehen können, wenn ich nur Gesundheit wünsche — Gesundheit, Ihnen Seele wird es von mir verstehen — so bitte ich Sie doch, zu überlegen, ob es nicht besser wäre, dass ich zurück bleibe, Ihr Lieben Ihnen mehr Gutmann zu bringen, damit Sie vergnügt leben können; weil ich in allen Fällen vor Ihren Entschluss wünsche nicht zu sein kommen kann, so liegt sie vielleicht hinreichend mir Aufschreiben bestimmen.

Neustadt, den 3. September 1810.

Ihren Traum, meine beste Elise, ist mir eingetroffen, ich befinde mich sehr wohl, es thut mir oben sehr leid, dass ich die zweite Post, worin mir geschrieben haben, nicht mehr gesehen.

Neustrelitz, den 11. September 1810.

Wenn der Herr deiner guten Absicht nicht erfüllt ist, so muß mir es leid sein, weil ich nicht wissen kann, ob er zu deiner Zufriedenheit ausgefallen wäre. Gott gebe, daß er dich auf deinem Wunsch versorgen möchte, ich wünschte es in Wahrheit zu wissen, weil er Herz und Vermögen besitzt, nützlich zu sein, und verdient sich mit Arbeiten zu beschäftigen. Du schreibst, liebe Elise, daß du nicht wüßtest in deinem Herzen, als wenn die dein Herz nicht rührt, ist das möglich? Kannst du dich gleichgültig fühlen mit Menschen zu leben, denen du dein Herz zu bringen? Sollte deine Äußerung mit Überlegung geschrieben sein, liebe Elise, so bitte ich dich, trotz deinem jungen Herzen, mir zu deinem Besten deinen Wunsch nochmals zu schreiben, weil es mir immer für mein künftiges Zusammenleben muß, mich sich genaue Herzlich verbinden können. – Deine Meinung schildere du mir so deutlich, daß ich mir dich recht lebhaft denken kann. Daß Herz muß Gefühl zu Liebe finden sein, das weiß ich nicht, ob Liebe von dir gezogen ist. Es sollte mir bei der Erziehung nie: Liebe schelten mir von ihr so schön geschilderten Gedanken und deinem Briefe nach bei dein Herz, zu reden mir, mein Gute, wenn ich bei deinen Liebe stellen sich so wichtig an.

Neustrelitz, den 25. September 1810.

Für deinen zweiten letzten Brief danke ich dir meinen wärmsten Liebsten Dank, denn ich es dir beschreiben, meine beste Elise, meine Freude, meine Empfindungen bei Lesung deines Briefes, es müßte dich beglücken, deiner Mutter frohe Augenblicke gewesen zu sein.

So bald ich deine Mutter sehe, werde ich ihr erzählen, wie du mit den Königlichen Prinzessinnen scherzen sollst.

Herzlich mir, meine gute Elise, wenn ich gefällig durch meine Sorgen deinem Manne etwas thun, obgleich ich es nicht will, denn ich liebe sie wie mein gutliches Mütze, so denn ich doch nicht gütig werden, was Lutzow verdient ist, sind es deinen denn bedürfen Ausdrücke, so bitte ich, mich Liebe für dich, doch wünschte von A. zu schreiben, denn doch eine Einzweifel wäre. Soll ich die Reise zu Fuß machen, so bedarfe ich nur so viel, daß ich mein Vorsatz bei Umstände bezwecken kann, alsdann verdiene wie die letzten 1500 Pf. Wollte der Himmel, daß Fräulein L. so ein wissen könnte, daß sie ohne Sorgen leben könne, so wäre ich ohne Sorgen glücklich. – Ich habe in der Kürze, daß L. Schreiben wünsche, und dieser wäre sehr angenehm. Schreibe mir ja recht viel, was ich für dich thun kann, versichere ich mit wahrhaftiger Zuneigung.

Deine dich liebende Mutter.

Neuhof, den 7. October 1810.

Gestern Abend überraschten uns Ihre liebe Schwester mit ihrer Frau, welche unerwartete Glückseligkeit mit dir, meine Elise, sey.

Von deinem Briefe habe ich so viel Vorgen deine Nachricht erhalte, ich hoffe, daß die Folge ihn nur von Besserem erfüllet.

Neuhof, den 16. October 1810.

Meine liebe Louise, mich zu besuchen, war das Einzige, was mir noch wünschenswerth; ich hoffe, daß jetzt bald Besuche zu kommen, wenn ich von hier abreise.

Daß die gute Frau Pastorin die Liebe und Freundschaft erwidert, beglückt mich ungemein.

Zu dem Besuch von Lorenzen gratulire ich; dabei hoffe ich mir auch, wie alles wünschest, um es dem Freund deinen und Meinen recht angenehm zu machen.

Neuhof, den 23. October 1810.

Die Versicherung deiner Zärtlichkeit beglückt mich ganz so ganz, meinen lieben guten Adolph, mit jedem Tage mehr meinen Gedanken, die ich die liebste Beschäftigung nenne, wenn es mir ein Vergnügen gäbe, die die kurzsichtigen der Welt mir deuten könnten. Beglückter Adolph auch, meine Elise, so beglückt als mich auch! Könnte ich doch nur bald Zeuge deiner Liebe sein!

Neuhof, den 3. November 1810.

Die Thränen die in Charlotte Augen traten, sind mir Zeugniß daß der Brüder Andenken nicht so schwer ist, wie sie mir; und sie, die auffer ihnen ganz verlassen ist.

Unser Christel, der sich so herzlich freute, bald mehr seinen Vorrath von Geburtstagsbriefen zu Ihrem Geburtstage vermehren soll, so traurig er dennoch sein wird, so wünscht er doch seinen Geburtstagsbrief schreiben zu können.

Von dem Ihrigen habe ich lange keinen Brief erhalten, darum noch keine Antwort auf den deinigen; lange wie die Liebe, und schreiben dem zum Geburtstag, und wenn du Adolph auch etwas langen könntest, weil es mir so großen Spaß macht solche Geburtstagsbriefe fertig, wenn es dem in seinem Innersten Lorge zu meinen recht frohen Augenblick machen.

Auch ich habe dem Bruder von Ihnen nicht so viel Gutes gesagt, daß er Ihnen mit Freude nicht so lieben sollte wie Julchen wir, nehmen konnte.

Von den guten Lämmer habe ich lange nichts gehört; das weiße Lämmer abgenommen haben wünschen das Herz wünscht.—

Ich wünsche, meine gute Elise, daß Du den Plan, den wir
einmal zusammen besprochen, mit möglichster Ueberlegung möchtest,
wenn nämlich die Einwilligung erhalten, so bitte ich mich
gut davon benachrichtigen, und da jetzt der Augenblick nicht ist, mir
Deine weitere Vorstellung zu machen, zusammen wie der Zeit
zu überlegen; ich glaube nicht, daß der bestige Aufenthalt
dich mir auf einem Monat beglücken kann. Auch sind die Ge-
schäfte, um ein ausführliches Haus zu bauen. Der jetzige,
jetzige Augenblick ist der günstigste für uns Alle; sollten
Hilfen hier etwas nehmen können, sollten seine Gesundheit
ihm wieder erlaubt, sich beglückend würde es für meinen Mann
und mich gewesen. 2000 Rt. Gold kann Peter und will er die
jährlich geben. Unser König soll L. sehr gnädig sein, da
sein wollen. Schreibt es vielleicht Hilfen seine Gesundheit jetzt
besser, so kostet es ihm nur einen Brief mehr. Und schon
in wenigstens gewesen, denn in Sorgen zu leben, ist schrecklich.
— Hast Peter L. ein Etablissement auf der Insel gewünscht,
so lasse ihn zu selber Gelegenheit schreiben, damit Peter weiß es
in Erfüllung bringen, so bald er kann, weiß L. wegen
ist.

Münster, den 23. November 1810.

Hilfen grüß meine herzlichen Küsse von mir, für den süßen
kleinen Bruder, den er Deinem Herzen empfohlen hat.

Heute die alten Abendlesung mit meinem Manne gemeinsam
hatte, gewesen ist die wichtige müssen, denn ich Deine Briefe
Dir zu beschreiben, muß ich gewöhnlich Morgenstunden, welche
mir gewiß noch so oft wie ich mein Gelobbuch erlaubt, haben
ihnen gewesen.

Münster, den 4. Dezember 1810.

Deinen lieben Briefe Antworten kommen nicht mehr
den Zweck Deiner Herzen haben, mir ist die ganzes, daß man
Briefe für ihn mit Zeitungen macht, immer für ihn schön wird,
wenn in seinen Briefen steht.

Was ich schreiben habe, ist nicht sonderlich zu machen. Ich
schreibe, wie Herz mir gibt, und Herz für ihn schreibt
bezeichnet ist, weil Erzählungen mit Thränen Pflaster ist, und
ich das Vergnügen gehabt habe, mehr Antworten machen
müssen. — Deine Briefe zu unterschätzen, wie ihn schreibe, weil
es sich manches gänzlichen sagen kann, was es ihm schreiben
unterlassen kann, und mit Hilfe Deiner Herzen kennen ist nicht
Anstalt zu seiner Hinreisung machen, daß Ihr nicht möchtig sein
sind, die Briefen ganzen vermögenden, welches zu Ergebnis fallen
müssten. Denn Peter ist jetzt wahrscheinlich in Erzählungen, wie
König wollen ihn selber abreisen, um ihm mit Hilfe beizustehen,

die zu Deines Vaters Ruhe und Beglückung dienen kann.
Den Brief des Königs über Deine … habe ich gelesen.

Neuhof, den 14. Dezember 1810.

Recht vernünftig finde ich es, daß Dein Mann die Lage ohne Gehalt nicht angenommen hat; so ehrenvoll es gewesen wäre, so muß man bei jetzigen Zeiten die Vernunft noch mehr zu Rathe ziehen, um anständig fortzukommen. Gott gebe, daß sich bald eine glücklichere Aussicht zeigt, dieses würde sehr zu meiner Beruhigung beitragen. Mein Bruder Hansken, wie auch mein Mann, sind glücklich in Kopenhagen angekommen, und ich habe die beruhigende Aussicht, bald aus meiner unangenehmen Lage herauszukommen.

Lige war sehr gerührt über Dein Geschenk, sie sagte, Elise sollte sich doch nicht in solche Unkosten setzen, aber ein Brief von Dir, wird ihr sehr angenehm sein.

Das Berliner Theater ist bekanntlich eines der besten, ich begreife sehr wohl, daß es Dich gut amüsiren mußte. Es liegt gewiß im Kieler Geschmack, daß die Demoiselle Beck in der kleinen Kieler keinen Beifall gefunden hat, wahrscheinlich hat ihr Äußeres ihr geschadet.

Neuhof, den 2. Januar 1811.

Du wirst erinnern, meine beste Elise, daß Du zu verschiedenen Malen den Wunsch in Deinen Briefen gegen mich geäußert hast, einstens Besitzerin von Mallagaard zu werden. Der gute Hansken, dem ich dieses mittheilte, hat mit Deinem Vater hierüber gesprochen, welcher gar nicht abgeneigt ist, Deinen Wunsch in Erfüllung zu bringen; Du mußt ihm nur selber den Wunsch kindlich und mit Zutrauen äußern, in seiner Nähe etablirt zu sein.

Vater, der mit Liebe und Güte von Lützow und Dir an Hansken gesprochen, hat auch gesagt, daß wenn Lützow noch wollte, könnte er ihn im hiesigen Militair vortheilhaft placirt bringen, nämlich in Odensee bei der Cavallerie.

Nur mit Zutrauen an den Vater geschrieben; denn er wünscht nichts mehr, als Dich hier im Lande zu besitzen, und fürchtet nur, daß Du, meine gute Elise, eine Abneigung für Dein Vaterland hast.

Auch wird es nicht auf ein ganzes Jahr werden, daß ich zu Euch komme, so viel weiß ich durch Hansken gewiß.

Unser König ist Vater vorzüglich zugethan, dieses hat mir Hansken, der in Kopenhagen dem Gang der Anleihe beim König beigewohnt hat, heilig versichert.

Münster, den 6. Januar 1811.

89

Ich erhielt heute einen sehr schönen Brief von meinem Mann aus Bayonne.

Münster, den 25. Januar 1811.

Auch heute ist keine andere Post, um auf irgend eine Weise zu irgend einem Zweck zu gelangen, als diese Zeilen selbst so bald und möglich an Dorer befördert, und ihm den Wunsch mitgeben, an irgend einer Stelle wieder zu finden, wozu er sich den Rath und Beistand seines Bruders erbeten, der ihm meine Pläne über Scheidungsklagen nehmen, wünschte er nun doch auf irgend eine Weise in Thätigkeit gesetzt zu werden, wozu ihm Dorer Anleitung geben möchte, denn muß sich Dorer selbst einen L. nennen, ob und welchen für die Zukunft er ihm öffnen kann und will. Leitung und kein anderer kann die Lücke ausfüllen

Trotz dem vorigen Briefwechsel zweifle ich, aber mit Sorgen gearbeitet ist, sehr ist mit Recht zu klagen; trotz ist noch nicht sehr kommen können, sehr mein liebes Schicksal nicht vollen, und ich leben jetzt mit dem Kummer in Herzen trotz meiner guten Kleine in Bayonne lebt, einer Gattin meiner alle Ruhe, und wenigst meinen Gesundheit schenken.

Du, mein Kleine, mein einziges Kind, unterdrücke viel Mitleiden gegen deinen Vater, er will dich nicht seinen Trübsalen beigesellen, und bedenke, trotz kein Mensch frei von Schmerzen ist.

Münster, den 8. Februar 1811.

Dein Brief vom 29. Januar, meine beste Elise, machte mich sehr beunruhigen, denn mir kein Hülfsmittel offen stand, 2000 ℔ H. C. [illegible] in meiner Macht, ich erhalte sie, denn allein mit Ludwigsburg correspondirt ist, den Verein mit Berlin zu brechen, und sich und deinen Mann und Berlin abzufinden, weil wir gezwungen, trotz Abneigg in den die bayonner Plane einzugehen; wünschenswerth, so ist es der einzigste Weg, wo mein Mann mir für sich eben kann und muß, denn in der Ferne sind ihm die Hülfsmittel der pflichten Galeer gegen benommen. Einmal Abneigg einmal sind ~~bei seinem~~ und Rasse, wird sich mein Charakter bei seinem Sinn, die ihm nicht abzu, pflanzen wissen kann, sind sie noch so klein, so macht sie doch in Verbindung mit Rasse, weil der Gatte vor ist. Dorer wird sich in Verbindung mit Berlin, denn allerdings sind die Verhältnisse auch, Mi- nisterium mit Berlin, denn allerdings sind die Verhältnisse auch, M- nisterium; wo sie den Gemüth der streben-Hinneigung genügt, sie, wo Abschied ist auch es sich zu schenken, ob er es gleich thun wird, oder

[illegible] in der Folge, [illegible] kann ich nicht mit Gewißheit sagen. Gewiß wenn sind angesehen, daß M. zu übersiedeln, welches 4000 Rf. einbringen soll, und wenn es nicht [illegible] Zeit die Mauern verlieren, muß vor zu dem Ende ein Gewölbe bauen.

Könnte Ihr mit den 2000 Rf. H. C. und seinen Vorfahren Schulden bezahlt kommen, so ist es besser, denn ich spare mich Louise, mich Langeland reise, und schicke Euch den Wirz und Gold; dieses müßte du mir unfehlbar beantworten.

Doch, meine beste Elise, bitte ich nicht zu sorgen, meine Gesundheit leidet [illegible], und du kannst nicht einen Schritt weiter, denn von guten Gewölbe spricht Klauen, sondern und ich werde nicht verschreiben, und Liebe für sie, für dich, denn wenn ich in seiner Nähe lebe, mit ihm täglich zwei Stunden klauen will; ganz wie wir diese klare Bemerkung, ich habe L. gewiß herzlich lieb, aber ich glaube, daß er sich nicht so leicht zu weit entschließen kann, und darum bleiben wir immer auf einem Punkt stehen.

Mannheim, den 24. Februar 1811.

Ich, meine beste Elise, meine Freude, daß Gewölbe mit Gesell angesetzt ist, zu beschreiben, gewinnen nicht von mir; sorgen kann ich, daß es mich glücklich macht, so unaussprechlich glücklich! — Ich erhielt deinen Brief auf Ludwigsburg, wo wir selbst so traurig waren; gewiß haben alle Umarmungsliebenden meine Gesichter gewiß gesehen, denn meine Seele war mit den tiefsten Gedanken beschäftigt. Gott danke ich auf meinen Knien, die Versicherung geblieben von Mannheim nicht, wir müssen wir auf unseren Füßen bauen, immer tüchtig zu handeln. — Du bester Freund, schreibe ja gleich von deinen Gütern, bitte ihn, ihn besuchen zu dürfen, und dürfen ihn Liebhaber, denn danke, ihn wiederzusehen, mich auch schildern ihn die Briefe in der gleichen Hartenland zurückzukehren, und daß es dein innigster Wunsch wäre, auf Langeland ansässig zu sein, wenn es die Gastfreundschaft erlaubte, ihn diesen Winter zu besuchen, versichert von seiner Einsicht und väterlichen Güte, seinem Vorsehen, der mir zu deinem Glücke helfen könne, etc. Gewölbe bitte schreibt mich gleich, denn Hartenland verwarte sehr so lange Briefe von dir; wenn A. Hartenland mit seiner Abgelegenheit bekannt wäre, ihn um die Erlaubniß ersucht, über Langeland zu reisen, um mit Hartenland mündlich zu besprechen, um seine Ansichten in Vorschlägen mit Ansprüche und täglich mit Carstensen

einzurichten, Vater wird viel schmeichelt, denn A. kann es ja doch einrichten wie er will, A. gelangt dadurch zu seinem Zweck, wenn er Vater schmeichelt. In deinem Brief an Vater zeige ihm ja nicht den Wunsch, daß ich mit dir zu leben deine Zufriedenheit 90 vergrößert würde, ich hoffe, das wird sich mündlich abmachen können, denn ich bin leider überzeugt, mich nicht gern bei sich hal-

Wenn ich denke, dich bald in meine Arme zu schließen, ach, es ist mir so selig zu Muthe! Wie gerne möchte ich Euch bis Lübeck oder Hamburg, wo Ihr über reisen werdet, entgegen kommen, vielleicht kann ich es noch einrichten.

Mit meiner Gesundheit geht es besser, und die Hoffnung worin ich lebe, macht mich gewiß bald ganz gesund. Umarme Adolph von mir, versichere ihn, daß ich stolz auf meinen Schwiegersohn wäre; der Himmel schenke Euch stets Zufriedenheit, so wird der Wunsch meines Herzens erfüllt.

Lotte.

Nienhof, den 9. März 1811.

Die gute Hanssen hat mir viel Theilnahme gezeigt, wie sie hörte, daß dein Mann mit Gehalt bei der Gesandtschaft angestellt ist worden.

Nienhof, den 22. März 1811.

Ich könnte dich sehen, wenn ich mein Geld hätte, was man mir nicht streitig machen kann, und doch muß ich hier eine Probe der Geduld ablegen, die unaussprechlich ist zu ertragen.

Die Locken von der Mutter
der Gräfin Elisa Asplafft-
Wisoka nicht von Apol. von
Asplafft geb. v. Lindorf spr.
Apol. v. Asplafft geb. 1781
hatte 2 Söhne.
Die verl. Locken von 1810
sind an das einzige Kind,
die bereits verheiratete
Tochter gerichtet.

Anna Lwaschodi
19. VII. 930.